

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moravian, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 23. November 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moravian, Nr. 11753-54.

Reichstag und Schiebermonarchie.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat durch ihre Anfrage über die Stellung der Reichsregierung zu den Kapitalverschiebungen durch die Bankfirma Gruher, Philippson u. Co. den monarchistischen Parteien sehr unangenehme Stunden bereitet. Der Reichsfinanzminister, der die bestimmten Fragen unseres Genossen Müller beantwortete, mußte zugeben, daß nach dem bei der Beschlagnahme vorgefundenen Material tatsächlich eine sehr erhebliche Anzahl von Persönlichkeiten vom hohen Adel belastet wird, und daß sich in dieser Reihe auch mehrere Mitglieder der Hohenzollernfamilie befinden. Diese Feststellung des Reichsfinanzministers bestätigte im wesentlichen alles, was der Interpellant behauptet hatte, und wenn er als Minister nicht von festgestellter Schuld sprechen wollte, so mußte die Unterfuchung schwach, so ist das von seinem Standpunkt begreiflich. Denn ein Minister soll Richter nicht beeinflussen wollen. Für den politischen Denkenden aber genügt die positiven Mitteilungen des Herrn Wirth, um das Urteil über die fürstliche Schieberkolonie in der Bockstraße zu fällen.

Den Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei sind die Enthüllungen über die Kapitalverschiebungen der „unglücklichen“ Hohenzollern so auf die Nerven gefallen, daß ihre Redner um den Kern der Sache herumgingen und einen Sturmangriff auf den „Vorwärts“ unternahmen. Der eine von ihnen — der Abgeordnete Düringer — erklärte mit dem Anstand, der den Adlen ziemt, die Behauptungen des „Vorwärts“ über die Beteiligung der Hohenzollern seien „erfunden und erlogen“; der andere — Professor Stahl von der Reitenprengerpartei — sprach von der „Ligentaktik“ des „Vorwärts“ und rief den Sozialdemokraten, „in Schönheit zu sterben“, denn ihre Stunde habe geklungen. Der dritte endlich — Herr Westarp — vermahnte sein Volk um einen sozialdemokratischen Geleitbrief in den Revolutionstagen, sprach dafür oder desto entrüsteter von „schwarzgelbten Jünglingen“, die im „Vorwärts“ die Hohenzollern angriffen, und klagte dann im Hinblick über die bedauerlichen Hohenzollern, die in der Verbannung leben, wie Wilhelm der Jüngere, dort einen Rump aufnehmen müssen, um ihren Hunger zu stillen und denen dann ihre Angehörigen in Deutschland, wie die Frau Cecilie, helfend unter die Arme greifen müssen, indem sie ihren Schmutz verkaufen.

Hüten wir noch hinzu, daß Herr Stahl in unmaßvoller Würde verfiel, die „Vorwärts“-Mitteilungen bewiesen, daß der Sozialdemokrat jede „nationale Ethik“ und jede „geschichtliche Pietät“ abgebe, so haben wir ein Bild von der Kühnheit, mit der die Anhänger der Monarchie im republikanischen Reichstag sich zu Schildknappen der Steuerhinterziehung und der Kapitalverschiebung machen. Ihr Horn gegen den „Vorwärts“ zeigt allerdings, wie unangenehm sie es empfinden, daß die Verbreitung der Hohenzollern-Heiligenlegende einen entsetzlichen, durch keine Nebenaktionen ablenkten Widerstand in der deutschen Sozialdemokratie findet, und daß der Gedanke der Republik gegen die Monarchisten einen in sich gefestigten und zielklaren Beförderer hat. In der Verteidigung der Republik sollten alle Republikaner einig sein. Aber es war den Monarchisten in ihrer Verlegenheit sicher ein Trost, wenn auch nur ein schwacher, daß die Rechtsunabhängigen und Rechtskommunisten ihnen ein Pfälzchen auf die Wunde legten, indem sie die früheren sozialdemokratischen Minister als mitverantwortlich für die Kapitalverschiebungen bezeichneten.

Genosse Scheidemann wies die Bemerkungen dieser unfeindlichen Sandlanger der Westarp und Genossen allerdings kurz und treffend ab, indem er auf die Tatsache verwies, daß die entscheidenden Maßnahmen der Volksbeauftragten gegen die Kapitalflucht an dem Widerspruch des unabhängigen Kurt Eisner gescheitert sind. Den Monarchisten von der Rechten aber rief er in Erinnerung, daß ihre Presse seit einem Jahre die persönliche Erblichkeitsfrage gegen führende Sozialdemokraten gewissermaßen zum Prinzip erhoben hat. Sie haben am wenigsten das Recht, über „nationale Ethik“ zu sprechen, wenn von der Steuerhinterziehung und den Schiebergeschäften auch der Hohenzollern gehandelt wird.

Wir lassen hier den ausführlichen Verhandlungsbericht unmittelbar folgen.

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht die sozialdemokratische Interpellation über namhafte Kapitalverschiebungen nach dem Ausland.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Die Interpellation hat weit über die Frage ihres Inhalts hinaus Bedeutung, weil sie in hervorragendem Maße die Steuer-

moral betrifft. Eine Besserung der fürchterlichen Staatsfinanzen kann nur erfolgen, wenn einerseits die Steuerlast auf ährste angepannt wird, wenn aber auch andererseits die beschlossenen Steuern von jedem Deutschen opferwillig getragen werden.

Wenn man von den Angestellten und Arbeitern rückwärts die sie schwer treffenden Steuerabläufe durchführt, so ist es doppelte Pflicht, daß jene Steuern, die die besitzenden Klassen belasten, schleunigst eingezogen werden. (Sehr richtig!) Das ist bisher noch nicht im wünschenswerten Maße geschehen. Es ist um so notwendiger, als angesichts der Kapitalflucht außerordentliche Vermögenswerte während des Krieges und nach dem Kriege sich dem steuerlichen Zugriff zu entziehen versuchen. (Sehr richtig!) Die während des Krieges erwachsene Korruption hat zu diesen Schiebungen außerordentlich viel beigetragen. (Sehr richtig!) Links. Jurist rechts: Erst nach der Revolution! Nein, schon während des Krieges wurde gerade von rechter Seite mehrfach auf die sich immer mehr breitmachende Korruption hingewiesen. (Sehr richtig!) So schwer es ist, derartigen Märdern beizukommen, so notwendig ist es, da energisch durchzugreifen, wo man genaue Unterlagen hat und das ist in dem Falle, den die Interpellation anführt, gegeben. Warum hat sich die Staatsanwaltschaft noch nicht genügend mit der Person des Hauptvermittlers Gruher beschäftigt, dessen Verbleib verständigens durch die Polizei aufweist? Seit dem Jahre 1917 hat Gruher seine Firma wieder aufgemacht und ist häufig zwischen Holland und Deutschland hin- und hergefahren, ohne daß es der Staatsanwaltschaft aufgefallen wäre. Desgleichen nahm sie nicht Anstoß an dem mehr wie überraschenden Aufschwung des Geschäfts. Noch seltsamer ist, daß an dem Tage, als die Beschlagnahme der Bücher in der hiesigen Filiale durchgeföhrt wurde, am 13. November 1920, Gruher selbst noch an einer Aufsichtsratsung hier in Berlin teilgenommen haben soll und erst nach Beschlagnahme der Bücher ins Ausland geflüchtet sein soll. (Hört! Hört!) Das Haus Gruher's war

ein Treffpunkt reaktionärer Kavaliere.

(Unruhe rechts.) Das hat manches Mal den Anschein erweckt, als ob hier gegenrevolutionäre Konspirationen gepflogen würden, aber die Herren

denken noch intensiver an ihren Geldbeutel als an die Monarchie. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Ich frage auch die Regierung, ob es richtig ist, daß große Vermögensverschiebungen stattgefunden haben, ebenso große Waren- und Effektenverschiebungen, z. B. Salvarian; ferner, daß eine große Anzahl hochgestellter Personen an diesen Schiebungen beteiligt ist; weiter, ob die Regierung ebenfalls

Aber 100 Beteiligte bereits festgestellt

hat; des weiteren, ob es sich um 250 Millionen handelt oder um noch höhere Beträge. Aus der mir bekanntgewordenen Fälle von Personen greife ich eine heraus und frage die Regierung, ob auch für diese Namen bekannt sind und ob sie bereits gegen diese Personen eingeschritten ist? da ist

- ein Staatsanwalt Hans Schön,
- ein Dr. Spiro aus Hamburg,
- ein Freiherr v. Camp-Massouen mit Sohn und Tochter,
- ein Herr v. Lindner,
- ein Graf Kradolin,
- ein Fürst von Kozjizill,
- ein Fürst von Schaburg.

Dann aber vor allem; wie steht es mit dem Zusammenhang der Firma Gruher

mit dem Hause Hohenzollern?

Gegenüber den Ablehnungen der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Deutschen Zeitung“ sind nach meinen Informationen direkt beteiligt:

1. die Kronprinzessin Cecilie,
2. der Prinz Eitel Friedrich von Preußen,
3. Prinz August Wilhelm von Preußen,
4. der verheiratete Prinz Joachim von Preußen,
5. diemorganatische Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen,

der selbst allerdings nicht beteiligt ist. Nicht beteiligt ist hieran auch der

Prinz Leopold von Preußen, mit dessen riesigen Silberreserven sich die preußische Regierung aber bereits des längeren beschäftigt. Sie sehen, die Kunden des Bankhauses Gruher waren also hervorragende Träger und Stützen des ancien régime. Das ist um so bemerkenswerter, als die Rechtsparteien stets die Republik als die Grundlage der Schiebererei bezeichnen. (Zuruf: Ekstas!) Die Verschleppung der Klärung des sogenannten Falles Ellarz ist von uns immer und immer wieder gezeihelt worden. Wir verlangen baldigste Klärung, damit man unserem Parteifreund nicht stets neue Verleumdungen nachjagen kann. (Beifall.) Ich frage nun: Was hat das Reichsfinanzministerium gegen Gruher und die ganzen übrigen Schieber getan? Wir verlangen genaueste Aufklärung und allerenergischstes Durchgreifen. (Beifall.) Gegenüber den Angriffen der äußersten Linken und äußersten Rechten gegen die früheren sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung betone ich, daß zur damaligen Zeit nicht ein einziger Fall darüber uns zu Ohren gekommen ist. Es ist darum falsch

und unerhört, daß die „Freiheit“ sich eines so unglaublichen Tones bedient, die anscheinend noch nicht vom Ausfall der Wahlen in Sachsen gelernt hat und es nicht versteht, in Schönheit zu sterben. (Beifall.) Redner wendet sich dann gegen eine Entschärfung der Rechtskommunisten, worin sie der früheren sozialistischen Regierung schuld geben und weist darauf hin, daß diese Kundgebung angesichts der Haltung von Eisner in München und Geher in Sachsen reine Demagogie ist. (Sehr richtig!) — Es genügt nicht, daß die Sache bei der Staatsanwaltschaft anhängig ist, sondern diese Dinge müssen öffentlich behandelt werden, und die festgestellten Schuldigen müssen zur Abschreckung ganz exemplarisch bestraft werden. (Sehr richtig!) Außerdem ist es notwendig, sich aus dem in Deutschland verbliebenen Teil des Vermögens der beteiligten Sicherungen gegen die erlittenen Schädigungen zu schaffen und alle Maßnahmen zu ergreifen, um der demokratischen Gerechtigkeit voll Gendge zu tun. (Beifall.)

Reichsfinanzminister Dr. Wirth:

Ich bin bereit, auf die Frage des Abg. Müller in voller Aufrichtigkeit festzustellen, was das Finanzministerium in dieser Angelegenheit getan hat. Wir können aus den Akten nachweisen, daß schon am 18. April, also ebe die „Freiheit“ die Angelegenheit erwähnt hatte, eine Untersuchung gegen die Kaufleute Schmidt-Scholly und Dr. Vorchardt eingeleitet worden ist. Die Staatsanwaltschaft wurde bereits am 17. Mai mit der Angelegenheit beauftragt. Dr. Vorchardt wurde als der Berliner Jurist bezeichnet, auch die Paul Sinner u. Co. sollte beteiligt sein. Das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft ist heute noch nicht abgeschlossen und die Akten sind noch nicht vorlegbar. Ansehend hat sich die Paul Sinner mit Kapitalverschiebungen nach dem Auslande befaßt. Die Reichsfinanzverwaltung wird zur Sicherung der Ansprüche des Reiches alles Erforderliche veranlassen. Rummehr komme ich zum zweiten Teil der Interpellation, zu den Kapitalverschiebungen durch das Bankhaus Gruher, Philippson u. Co. Die am 1. Januar 1919 in Amsterdam gegründete Bankfirma Gruher, Philippson u. Co. hat in Berlin, zuerst in der Besselstraße 1, dann in der Bockstraße 18, eine Zweigstelle eröffnet. Der augenblickliche Inhaber ist der deutsche Reichsangehörige P. J. Gruher in Amsterdam. Das Finanzministerium erhielt vor einigen Tagen die Anzeige, daß sich bei der genannten Firma in Amsterdam

Millionenwerte deutscher Reichsangehöriger an Barguthaben und Effekten

befänden, die unter Zwangsverhaftung gegen die deutschen Steuerbehörden durch die hiesige Zweigstelle der Firma dorthin verbracht worden seien. Daraufhin hat das Finanzministerium sogleich die Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt und ersucht, wegen Verdachtes der Kapitalflucht alles Erforderliche zu veranlassen. Von der Staatsanwaltschaft sind sämtliche Geschäftsbücher der hiesigen Zweigstelle und die Guthaben dieser Firma bei inländischen Banken beschlagnahmt. Ueber die Personen, die mit der Paul in Verbindung gestanden haben, können nähere Angaben noch nicht gemacht werden.

Unter den Kontoinhabern befanden sich auch Mitglieder des Hauses Hohenzollern.

Wie weit sie sich strafbar gemacht haben, wird das Verfahren feststellen. (Unruhe links.) Ueber die Schuldfrage kann ich mich noch nicht auslassen. Das Finanzministerium hat sofort Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. (Zuruf des Abgeordneten Müller: Auch bei den Hohenzollern?) Ich habe bei meinem Amtsantritt verkündet, daß ich mein vollen Verstand einsetzen werde ohne Ansehen der Person, also können Sie versichert sein, daß den Hohenzollern gegenüber keine Ausnahme gemacht wird. Aber ich muß es ablehnen, in das Ermittlungsverfahren einzugreifen, ich lehne es auch ab, den Schein zu erwecken, als ob ich eingreifen wollte. Die Finanzämter sind angewiesen, bei allen Kontoinhabern der Firma Gruher Sicherheitsbedeibe bis zum höchsten zulässigen Betrage zu bewirken. Danach ist verfahren worden. Was die Einzelheiten anbetrifft, nach denen ich gefragt wurde, so war ein bekannter General nicht unter den Kontoinhabern. (Zuruf links.) Der Nachdruck liegt doch wohl auf dem Worte „bekannt“. Dr. Spiro ist in sicherem Bewusstsein. Auf die Einzelheiten der großen Liste von Personen, die hier aufgeführt worden ist, kann ich nicht eingehen, denn eine jede Aufzählung könnte mißdeutet werden. Sofern aber diese Personen zu den Kontoinhabern der Firma Gruher gehören, sind gegen sie die Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, die eine vorläufige Sicherung des Reiches bedeuten. Wir haben hier nicht die Einzelnamen zu prüfen, sondern nur festzustellen, daß die Landesfinanzämter angewiesen worden sind, auch bei Mitgliedern von fürstlichen und anderen königlichen Familien fest anzugehen. Es ist die Pflicht des demokratischen Staates, ohne Rücksicht auf Person und Namen vorzugehen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Scheidemann (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Düringer (Dnat.): Ich habe zu erklären, daß meine politischen Freunde das Vorgehen des Finanzministers billigen. Vorläufig haben in dieser Angelegenheit die Juristen das Wort, die Politiker sollten sich bis zur Entscheidung Zurückhaltung auferlegen. (Zuruf: Erzberger-Prozess.) Der Minister ist ein sehr ausgesprochener Parteimann, deshalb wird ihm die Interpellation nicht unerwünscht gewesen sein. Das deutsche Organ zur Beantwortung wäre der Justizminister ge-

wesen. Eigentlich trägt die frühere Regierung, der die Interpellanten angehört, die Verantwortung für diese Sache. (Zuruf: richtig! rechts.) Soweit Schuldige der Kapitalverdrängung überführt werden, verlangen wir Bestrafung nach Maßgabe der Gesetze. Die Entschuldigungen des „Vorwärts“ waren aber maßlos übertrieben. Nach meinen Informationen sind die Nachrichten des „Vorwärts“ über die Beziehungen der Kronprinzessin zu Gräber erstunken und erlogen. (Hört! hört! rechts.) Es handelt sich um eine ganz systematische Hebe gegen die Hohenzollern, um den monarchischen Gedanken unmöglich zu machen. Aber durch diese niedrige Kampfmethode wird der monarchische Gedanke um so intensiver gefördert. Gerade weil wir Monarchisten sind, wollen wir die Monarchie nicht morgen einführen.

Abg. Bursage (Hr.): Wir stellen uns auf den Boden der Erklärungen des Herrn Ministers. Was die Verhältnisse betrifft, so sind sie um so bedauerlicher, als sie gerade von jenen ausgeführt wurden, die auf den Höhen der Menschheit wandeln sollen. (Gelächter bei den Soz.) Redner polemisiert dann scharf gegen die Scharnhöhe eines Teiles der rechtsstehenden Presse, die direkt fördernd für Stenographie und Demoralisierung gewirkt sei. Es geht nicht an, die Steuern und materiellen Lasten abzuwälzen auf die Schultern der anderen? (Zustimmung beim Zentrum und den Soz.)

Kahl (D. Vp.):

Die Majestät des Reiches steht höher als jede andere Majestät. Deshalb ist meine Fraktion entschlossen, gegenüber der ganzen Materie den Standpunkt der strengsten Unparteilichkeit einzunehmen. Wir wenden uns aber auf schärfste gegen die partipolitische Ausschaltung, wie sie in dieser Interpellation zum Ausdruck kommt. Ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren müssen wir grundsätzlich ablehnen. (Zuruf: Erzberger, Helfferich!) Die Interpellation treibt nur den Kampf gegen den Adel, gegen die Monarchie und besonders gegen die kaiserliche Familie, wie schon die schreienden Ueberschriften des „Vorwärts“ es beweisen. (Zuruf: richtig! rechts.)

Zu härmischen Unterbrechungen kommt es, als Redner anfängt, daß die Hohenzollernfamilie durch die Revolution gewalttätig ihrer Rechte enteignet wurde und die Völkern entgegensteht: „Wilhelm ist doch gekrönt!“ — Nachdem der Präsident die Rede wieder hergestellt, fährt Redner fort: Wir halten die Monarchie für die bessere Staatsform, und uns trennt von Ihnen (noch links) eine ganze ethisch-nationale Weltanschauung. (Beifall rechts — ironische Heiterkeit links.) Wenn die Vorklässe richtig sind, dann ist die frühere Regierung an dem Zustandekommen der Revolution nicht ganz unschuldig, wobei ich es aber ablehne, mich selbst im Kampfe gegen den politischen Gegner auf die „Freiheit“ zu beziehen. (Heiterkeit.) Die Interpellation scheint auch die schwebende Auseinandersetzung zwischen Staat und Krone beeinflussen zu wollen, wie der Absatz 3 beweist. Redner wendet sich dann gegen die Verichte des „Vorwärts“, die er in mehreren Punkten als falsch darstellt, so hätte es nie einen Adjutanten von Reigenstein gegeben, irgend ein Familienverhältnis zwischen der Kronprinzessin und der Familie Gräber hätte nie bestanden usw. Wenn wirkliche Verhältnisse gegeben sind, selbst in dem in der Interpellation genannten Umfang, so tragen weder der Kronprinz, noch die Kronprinzessin daran Schuld. (Zuruf links: Kur der Fortier? — Zuruf rechts: Das ist ja alles Heuchelei. Die Urrede steigt, als von der Linken dem Redner „Schieber“ und „Heuchler“ zugerufen wird, während die Rechte ostentativ Bravo! ruft. Endlich gelingt es nach längerem Bemühen dem Präsidenten, die Rede wieder herzustellen.) Eine Säule

im Sinne einer ethischen Säule

teilt die Mitglieder des Hohenzollernhauses nicht. (Erneute dauernde Unruhe.)

Die Interpellanten lassen jede Fiktion und jedes Verständnis für die nationale Würde vermissen.

(Dauernde Unruhe links.) Selbst wenn alles wahr wäre, dann hätten diese Rücksichten und die Rücksicht auf das Ausland eine solche Interpellation unmöglich machen müssen. (Beifall rechts, höhnische Zurufe links.) Aber die ganze Interpellation soll ja nur die Schwäche der Mehrheitssozialdemokratie verdeutlichen, deren Niedergang ja doch ein einseitiger ist und die sich selbst darauf vorbereiten soll, in Schönheit zu sterben. (Ironische Zurufe bei den Soz. Zuruf rechts: Steinhilf! Heiterkeit.) Die ganze Interpellation ist somit nichts als eine

Wahrheitslehre.

Von Walt Whitman.

Alle Höhenheiten warten in allen Dingen.
Sie beschleunigen ihre eigene Befreiung weder, noch widerstreben sie ihr.

Sie bedürfen des Geburtshelfers Range nicht;
Die unbedeutende ist mir so groß wie irgendeine.
(Was ist geringer oder mehr als eine Verdrängung?)
Logik und Predigten überzeugen nie.
Der Rebellion der Nacht dringt tiefer in meine Seele.
(Eingig, was jedem Mann und jedem Weibe sich bewußt, ist so;
Eingig, was niemand leugnet, ist so.)

Eine Minute und ein Tropfen von mir beruhigen mein Gehirn;
Ich glaube, die nassen Klumpen sollen Liebende und Leuchten werden.

Und ein Inbegriff aller Inbegriffe ist das Fleisch eines Mannes oder Weibes.

Und ein Gipfel und eine Wille darauf ist das Gefühl, das sie für einander hegen,
Und unbegrenzt sollen sie aus dieser Liebe sich verdrängen, bis sie allmächtig wird,

Und bis einer und alle uns entzünden und wir sie.

Aus Whitmans „Gedicht von mir selbst“, übertragen von Max Haysl.

Robert Seiberts 70. Geburtstag ist heute. Am Sonntag haben wir in „Ball und Zeit“ dieses Sängers und Kämpfers der Sozialdemokratie mit Wort und Bild gedacht. Seidel, der schweizerische Volkschullehrer, Hochschulpädagoge, sozialistischer Parteiredakteur und Präsident des Zürcher Großen Staatsrats, dessen Anfänge in einer Volksschule Sachsens und dann an den Weibstühlen sächsischer Arbeitervereine lagen, ist ein Selbstdemant in des Wortes bester Bedeutung. Alles, was er ist und erreicht, verdankt er eigener Kraft. Den meisten unserer Genossen ist er nur als der begeisterte und begeisterte Sänger des Volkes, der Freiheit und der großen Menschheitsideale bekannt, dessen kraftvolle Kampflieder in Arbeitervereinen besonders gern gesungen werden. Gewiss, solche sollten aber die großen Verdienste bekannt sein, die er sich als Schulreformer und Sozialpädagogie erworben hat. Er ist der Vater des Arbeiterhochschuldenkens, der schon vor zwanzig Jahren vor der Arbeitervereine die Arbeitsschule als eine sozialpädagogische Notwendigkeit forderte. Am treffendsten gekennzeichnet ist seine Lebensarbeit als praktischer Volkserzieher, Sozialpolitiker und Parteiführer, den die Verbreitung, Vertiefung und Verwirklichung unserer Ideen das immer ständige große Ziel war, durch Bestätigung des Wortes: Er war alles für andere, nichts für sich. Trotz der großen Erfolge, die der Jubilar nach Jahrzehnten voller Sorgen und Kämpfe, Entbehrungen und Enttäuschungen zu verzeichnen hat, ist auch heute sein Leben nicht erloschen, wie seine Freunde es für ihn wünschen.

geleitete Wahlmache. (Beifall, demonstrativer Beifall rechts. Dauernde Unruhe links. Zuruf: Schieber!)

Reichsfinanzminister Birtz

(zum Abg. Dr. Kahl): Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie das ethisch-nationale Moment berührt haben. Als ich die Liste der an den Schiedungen Beteiligten durchsah, da stieg mir die Schamröte ins Gesicht.

(Große Unruhe rechts.) Rippenreihen Sie nicht, ich habe gegen die Person des Herrn Professor Kahl gar nichts einzuwenden. Er hat das Vaterland mit aufgedaut, er hat bei Sedan mitgelämpft, ich sage aber, es ist tief bedauerlich, daß gerade diese Kreise unseres Vaterlandes sich zur Abwicklung ihrer Geschäfte solcher Welterkanden, daß sie sich eines Herrn Gräbers als Briefträger bedienten. (Erneuter Lärm rechts.) Sie mühten von vornherein wissen, daß Ihnen nicht die Sicherheit geboten war, daß sie nicht mit den Gesetzen in Konflikt kommen. (Unruhe rechts.) Das ist das Ziel: Auch in den Fragen der Kapitalflucht das ethisch-nationale Moment zu wahren, ob sie nun Kronen tragen oder das Gewand der Republik. (Beifall bei den Soz. — Große Erregung und andauernder Lärm rechts.)

Abg. Buchta (U. Soz. rechts):

Die Arbeiter in Deutschland werden in Gestalt noch höherer Abgaben das erziehen müssen, was die Besitzenden wohl berechnen in Sicherheit gebracht haben. Das Volk wird das büßen müssen, was die Besitzenden heute bis zur Spitze hinauf verbrochen haben. Jedes Glied einer von den Fürsten verschobenen Verleumdung wird wieder mit den Kränen der Wägen und Wägen aufgewogen werden. Noch während des Krieges haben sich höhere Offiziere besonders in der Nachrichtenabteilung der O.H.L. in den Dienst eines Schieberunternehmens gestellt, was sie nach Beendigung des Krieges sogar offiziell fortsetzten. Die Kapitalflucht hat schon damals großen Umfang angenommen. All dem gegenüber hat die damalige Regierung nichts getan.

Abg. Dietrich-Waden (Dem.): Wir wollen in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen. Aber wir verlangen, daß in diesem Verfahren mit aller Strenge und ohne Ansehen der Person vorgegangen wird. (Beifall.) Wir lehnen es jedoch ab, die in der Interpellation angeführten Punkte politisch zu verwerten und im Zusammenhang mit der monarchischen Staatsauffassung zu betrachten. Gestört werden muß noch, wie es mit der Verbindung des Bankhauses Gräber mit dem Bankhaus Hardy u. Co. und anderen liegt. Es tut not, daß die Reichsregierung in diese ganze Affäre gründlich hineinschaut und alle Zusammenhänge aufdeckt. (Zuruf: richtig!)

Abg. Hillein (U. Soz. links): Was wir heute erleben, sind nur Teilergebnisse des Verwertungsprozesses des kapitalistischen Systems. Der Kapitalismus enthält noch einmal seine ganzen Raubtierinstinkte. Die Rechtsparteien donnern gegen die Schieberrepublik, aber der Schiebermonarchie huldbigen sie. Das Schöne an der Geschichte ist, daß diesmal nicht semitische Sprößlinge, sondern die reinsten Arier, die Hohenzollern, die Schiebergeschäfte gemacht haben. Die Rechtssozialisten haben auch nur Theaterdonner aufgeführt. (Bravo! rechts.) Der Abg. Müller-Franken hat sich köstlich (Zuruf rechts: Königlich!) darüber gefreut, daß durch ein Versehen des Reichspräsidenten unser Antrag heute nicht zur Beratung kommt. Ich kann ihm erklären, daß wir unseren Antrag aufrechterhalten und die Beratung durchsetzen werden. Er hat weiter die Zersplitterung der Arbeiterklasse beklagt.

Wir werden diese Zersplitterung systematisch weiterbetreiben, um die Arbeiter über den Verrat der Rechtssozialisten aufzuklären.

Abg. Emminger (Wahr. Vp.): Im vorliegenden Fall darf unter keinen Umständen mit zweierlei Maß gemessen werden, denn das würde verhängnisvolle Folgen im Empfinden des Volkes auslösen. Lehnen Endes ist einzig die stichliche Hebung imstande, derartige Verleumdungen der Staatsorgane unmöglich zu machen. (Beifall.)

(Schluß in der Beilage.)

Unabhängige und Regierungsbildung.

Der Landesvorstand der U.S.P. Sachsens nahm in seiner Sitzung am 21. d. Mts. zur Frage der Regierungsbildung Stellung und lagte unter dem Vorbehalt der Zu-

stimmung des Landesverbandes von Sachsen den Beschluß, zur Niederhaltung der Gegenrevolution die Verantwortung an der Regierung und für die Regierungsbildung unter der Bedingung zu übernehmen, daß sämtliche sozialistischen Parteien an der Regierung teilnehmen; falls eine der sozialistischen Parteien sich weigern sollte, müßte die Regierung aus den übrigen gebildet werden. Eine Einzelaktion innerhalb Sachsens sei infolge der Abhängigkeit vom Reich und der Bestimmungen der Weimarer Verfassung nicht denkbar und deshalb sei es unmöglich, etwa die sozialistische Regierung in Sachsen für die Ausrückung der Räteregierung zu benutzen. Hieraus werden eine Anzahl von Punkten als Minimalprogramm bezeichnet.

Eine Wache für Majestät!

Unser Breslauer Parteiblatt, die „Volkswacht“, ist in der Lage, zu der gegenwärtigen Verletzung des Reichswehretats hübsches Material beizusteuern. Wir entnehmen ihren Angaben folgendes:

Das Breslauer Kürassierregiment kämpft noch heute für Thron und Altar. Seit über einem Jahre steht es dem Erlkönig von Sachsen, Friedrich August, eine Wache in Stärke von einem Offizier, einem Unteroffizier und sechs Mann. Die Leute mühten bei Nacht durch den Park patrouillieren, damit seine ehemalige Majestät nicht gestohlen würde, bei Tag hatten sie, um Aufsehen zu vermeiden, den strengen Befehl, sich nicht sehen zu lassen. Die im Auftrage des Regimentskommandeurs von Leutnant von Koszowski ausarbeitende Wachvorschrift währte Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ein, gegenüber „Seiner Majestät“ ja recht korrekt im Ermessen von Ehrenbezeugungen zu sein. Seit vierzehn Tagen ist die Wache eingezogen, da Friedrich August auf Reisen ist.

Es wäre interessant, wenn sich der Herr Reichswehrminister dazu äußern möchte, ob mit seinem Einverständnis die Mittel der Reichswehr zur Stellung von Ehrenwachen für davongejagte Majestäten verwendet werden.

Das Urteil gegen die Konsulatstürmer.

Gnadengesuch des Gerichts.

Breslau, 22. November. Nach zwölftägiger Verhandlung wurde heute das Urteil in dem Konsulatstürmer-Prozesse gefällt. Von den 21 Angeklagten wurden fünf freigesprochen, wegen Landfriedensbruchs und Plünderung wurde je ein Angeklagter zu einem Jahr, zu 9 Monaten, 8 Monaten, 7 Monaten und 6 Monaten, 5 Angeklagte zu je 3 Monaten, 3 Angeklagte zu je 3 Monaten und ein Angeklagter zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Wegen eines der Angeklagten wurde das Verfahren ausgesetzt, gegen einen anderen das Verfahren niedergeschlagen. Den sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugesprochen. Die Geschworenen haben einstimmig beschlossen, für alle Beurteilten ein Gnadengesuch bei dem Reichspräsidenten befürworten zu wollen. Diesem Beschluß hat sich auch der Gerichtshof angeschlossen.

Eine verhinderte Kapitalschiebung?

Eine große Goldsendung wurde am vergangenen Sonntag früh von einem Beamten im Anhalter Bahnhof angehalten. Ein Güterwagen barg die riesige Menge von 100 Kilogramm Gold in Barren. Der Wagen kam von Sachsischen und war für Basel (Schweiz) bestimmt. Der Begleiter des Goldes war ein Schwede. Die nötigen Frachtpapiere waren nicht vorhanden, so daß der Beamte den Wagen sofort mit Beschlagnahme und der Staatsanwaltschaft anvertraute. Diese bestätigte die Beschlagnahme. Nach Aussage des Begleitmannes ist dieser Goldtransport bereits der zweite, der von Schweden durch Deutschland nach der Schweiz ging.

Diese neueste Goldsendung dürfte einen Wert von etwa 700 Millionen Mark erreichen. Die Bestimmtheit ist interessanter daran, daßmöglicherweise über die Persönlichkeiten der Kapitalstieber zu erfahren.

Nicht etwa, um ihm den sogenannten ruhigen Lebensabend zu sichern (denn damit würde der „junge Alie“ selbst am allerwenigsten einverstanden), sondern um ihm durch Befreiung von Sorgen um das tägliche Brot die Ruhe und Sammlung für die Vollendung der verschiedenen angefangenen und halbfertigen größeren sozialpädagogischen Werke zu schaffen. Vieles gibt uns sein 70. Geburtstag Mittel und Wege dazu.

Die Tolstoi-Feyer des Sozialistischen Studentenbundes im Volkshaus Barthelstraße war würdig angelegt. Joseph Chapiro erlebnisreich durchgeführte Charakteristik des großen Russen gab ihr die Seele. Chapiro nannte Tolstois Namen die Information einer neuen Welt. Tolstoi sei nicht nur ein Künstler für uns. Vielmehr würden wir ihn bekämpfen, denn alles für uns geistig Wichtige hat er geschnitten, vernichtet. Aber nicht das Einzelne seines Handelns und Schaffens bindet, an ihn. Die innerste Richtung seines Wesens ist das Verbindende: seine grenzenlose Achtung und Liebe für den Menschen. Vor allem anderen sind wir Menschen, und die Ehrfurcht vor dem Menschen, das ist der Hauptpunkt. Die Rede Chapiros klang in folgenden Worten aus:

Tolstoi hatte in diesem Leben das Ufer verlassen, an dem die Seinen hielten, und wenn es ihm auch bei Verzeiten nicht gelang, das jenseitige Ufer zu erreichen, dem seine Sehnsucht galt, so hatte er doch verstanden, dort zu sterben. Und so gelang es ihm, sein ganzes Leben zum Kreise zu schließen, zur wunderbaren regenbogenleuchtenden Kurve, Prometheus und Christus! Aufrühr und Untertwerfung! Eitel und jaht, wie der Dämon, die Todsinde. Heute mehr als je bedürfen wir der Stimme Tolstois, der empörten und sanften Stimme Prometheus und Christi, heute, wo man, wie nie zuvor, den Wert eines Menschenlebens unterschätzt, wo man unauhörlich Tolstois Ernst beipfiehlt, wo die Leidenschaften wie riesige Regenwolken unser Hirn überdecken und einen jeden hindern, welcher Partei er auch angehören mag, den Rest des Himmels, den sein Schirm ihm verdrängt, zu sehen, heute empfinden wir mit noch größerer Trauer an diesem Gedanken, wie weit wir von dem Reich der allgemeinen Menschheitsfreiheit entfernt sind, von dem Bevo Kikolobitsch träumte. Tolstois Todesfeier ist das Revolutionsfest aller derer, die kämpfen, die sterben und die fliehen werden. Und auf die Gefahr hin, verhöhnt zu werden von denen, die nach uns kommen, weil wir an sie geglaubt haben, zeigen wir uns tief vor dem Namen Tolstois und sagen ihm hoffnungsvoll: Dein Reich komme!

Mit Gefängen russischer Tonmeister, vorgetragen von Elze Landshoff, begann und endete die Feier. In die Rede schloß der Vortrag geistiger Profabdichtungen Tolstois sich an: die Erzählung des Koratow aus „Krieg und Frieden“ und die Nachdichtung „Nach dem Volle“. Tilla Durieux las diese Stücke mit einer schillernden faulischen Kunst, die wachsend ergriff. Tolstois Seele, im Tiefsten schneidend getroffen, rang sich zur abweichenden Menschlichkeit empor.

Eine deutsche Kulturstätte der Weltmark gefährdet. Das Schauspielhaus der Stadt Saarbrücken steht vor dem Ruin. Der Restbeitrag der laufenden Spielzeit wird bis zu deren Schluß auf 2 1/2 Millionen Mark geschätzt. Wegen der hohen kulturellen Bedeutung dieses Kunsttempels an der Westgrenze deutscher

Kultur, hat sich der Deutsche Bühnenverein zur Vergabe von 1 200 000 M. bereit erklärt unter der Voraussetzung, daß die Stadt Saarbrücken 700 000 M. zuzuschiebt. Ein dahingehender Antrag der Stadtverwaltung führte in der Stadterordnetenversammlung nach zu keinem endgültigen Ergebnis. Um den errechneten Fehlbetrag nach Möglichkeit abzubauen, will man es jetzt mit Vorkaufstellungen im Städtischen Saalbau versuchen.

Der Berliner Volks-Chor spendete einen Volksliederabend in der „Neuen Welt“. Dieser Abend muß als durchaus glücklich bezeichnet werden. Der recht gute Besuch des Niesenaales ließ schließen, wach Vertrauen dem Berliner Volks-Chor entgegengebracht wird. Dem verschiedenartigen Geschmack einer größeren Ökoeffektivität war durch abwechslungsreiche Zusammenstellung des Programms Rechnung getragen. Neben den bekannten Volksliedern, wie u. a. „Aus der Jugendzeit“ und „Näher aus Kurpfalz“ fand sich „In stiller Nacht“ von Brahms, das in seiner himmelstollen Wiederergabe am besten getroffen war. Dr. Bander, der Leiter des disziplinierten Chores, verstand seiner Sängerschaft im Piano recht schöne Wirkungen zu entlocken. Der Alt, dem einige schöne Stimmen angehängt wurden, klang gut und weich. Dagegen möchte man den Tenören wünschen, daß sie mehr in den Vordergrund treten. Für die tüchtige Einstudierung wurde der Chor dadurch belohnt, daß verschiedene Lieder da capo besetzt wurden. Dem verwöhnten Geschmack kamen zwei Kammermusikwerke entgegen, deren Wiederergabe der ausgezeichneten Bläservereinigung der Berliner Stadtdoper oblag. Zuerst hörte man das anmutige Klavier von Beethoven (op. 104); das Renouet fand besonderen Anklang. Aber auch die Lebendigen kamen zu Worte: diesmal Max Lauridschus' Suite „Aus Litauen“, die schon von früher her bekannt ist. H. E.

Die Orloff las im Reiterklub aus den Werken des indischen Dichters Rabindranath Tagore. Sie wählte Persisches und Erzählendes und schickte als Aufsatz einiges aus altindischer Dichtung voran, das Jahrtausende überdauern konnte, weil es aus den feinsten Quellen menschlichen Reflens und Denkens geschöpft wurde. Tagore selber ist diesen Quellen nahe, aus denen geistlose Kunst rinnt. Er ist voll köstlicher Wahrheit und Weisheit. Das Orloffs Art zu sprechen ist leider geneigt, sich zu willig einer einzigen Tonart einzubannen. Die Erzählung „Lebend oder tot?“ fordert reichere, mehr gekörnte Gliederung. Aber die Liebeslyrik und die Sangesdichter brachte ihr Wille, durch Einfachheit klar und stark zu sein, wunderbar zur Wirkung. Hier entfaltete sie ein Erleben und Wollen, das, weil es die verschiedenartigen Bewegungen seiner Natur enthält, verrät, was Tagore zum Weltbild der Gegenwart werden ließ.

Obst der deutschen Wissenschaft! Am Hinblick auf die im Reich, eht für die Rotgemeinshaft angedachten Mittel findet ein parlamentarisches Vortragsabend heute abend 8 Uhr im Schauspielhaus des Reichstages statt. Darnach wird über Volkswirtschaft und Kultur, Friedrich v. Müller-München über Wissenschaft und Volkswirtschaft, Haber über Wissenschaft und Wirtschaft und Dr. Schmidt-Dit über die Rotgemeinshaft sprechen.

Ein Reichsminister für heimische Vorlegung regt das Finanzministerium des Reichstages an. Es soll in Darmstadt errichtet werden. Eine Deputation soll den Wunsch in Berlin vertreten.

Bildern fast, wozu Loh zum Preise von 1 M. in der Ausstellung zu haben sind.

Die Generalversammlung des Arbeiter-Eltern-Bundes findet am Mittwoch, 24. November, abends 8 Uhr, in der Schulaula hinter der Garnisonkirche statt. Mitgliedsliste legitimiert.

Professarisches Theater. Die nächste Aufführung des Schauspiel: „Die Reife“ von Maxim Gorki findet statt: Mittwoch, den 24. abends 7 1/2 Uhr, Theaterstraße, Kassenstraße; Donnerstag, den 25. abends 7 1/2 Uhr, Kassenstraße, Kassenstraße; Freitag, den 26. abends 7 1/2 Uhr, Kassenstraße, Kassenstraße. Karten zu 3,50 M. und 1 M. (Nichtbesitzer) sind an der Kasse zu haben. Mitglieder frei. Ausgabe der Mitgliedslisten sowie Reingabe von Mitgliedern an der Kasse.

Zum Dezember-Programm der „Scala“ befinden sich folgende besonders beachtenswerte Nummern: Walter Steiner mit neuen Gesangs-couplets; die Kettenschütze mit originellen Liedern, wie sie noch nie auf einer Varietébühne gezeigt wurden; die Hauptdarsteller in diesem Ensemble sind 2 Kamele, 1 Elefant und 1 Löwe. — Die Dichtung teilt mit, um alle inländischen Meinungen zu zerschüttern, daß in dem neuen Varieté keine Speisen und Getränke verabreicht werden.

Wiederholter Volkstuntenverkaufsplan. Für die nächste Zeit sieht der hiesige Volkstuntenverkauf folgende Veranstaltungen vor: 23. November, 7 1/2 Uhr, Realgymnasium, Vorlesung, Kammermusikabend des „Sinfonie-Orchesters“; 24. November, 7 1/2 Uhr, Realgymnasium, Vorlesung, Kammermusikabend des „Sinfonie-Orchesters“; 25. November, 7 1/2 Uhr, Realgymnasium, Vorlesung, Kammermusikabend des „Sinfonie-Orchesters“; 26. November, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 27. November, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 28. November, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 29. November, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 30. November, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 1. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 2. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 3. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 4. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 5. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 6. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 7. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 8. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 9. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 10. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 11. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 12. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 13. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 14. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 15. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 16. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 17. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 18. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 19. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 20. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 21. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 22. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 23. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 24. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 25. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 26. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 27. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 28. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 29. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 30. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung; 31. Dezember, abends 7 Uhr, Schiller-Konzert der 2. Abteilung.

Ein nicht wiederzubehaftendes Buch aus der Bibliothek des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist am Dienstag, den 16. November, morgens, in der Bahn auf dem Oberer Bahnhof liegen gelassen worden. Der erhaltene Finder wird gebeten, seine Adresse an Alwin Gammisch, Berlin-Bismarckstr. 8, anzugeben.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Vortrag des Herrn W. A. R. v. dem Vorstand der Frauen in Deutschland, am Donnerstag, den 23. November, 7 1/2 Uhr, in Schöneberg, Frankfurterstr. 10, Ecke Gieselerstr. Straße, Communitätshaus (nahe Borsdorffplatz).

Unentgeltliche Beratung für Kleingärtner. Neuloh hat in seinem Kleingartenamt, alles Rathaus, Zimmer 594, eine Auskunft- und Beratungsstelle für Obst- und Gemüsebau eingerichtet und dadurch den berechtigten Wünschen zahlreicher Landbesitzerinnen und Kleingärtner nach fachkundiger Beratung auf diesem Gebiete Rechnung getragen. Es bietet sich hier für jedermann Gelegenheit, kostenlos Auskünfte über Fragen der Bodenbearbeitung, Düngung, Aussaat, Sortenwahl, Schädlingsbekämpfung, Zimmerklimapflanze usw. zu erhalten. Die Beratungsstelle ist Dienstag und Freitag von 2-3 Uhr geöffnet.

Filmschau.

Die Schau-Burg bietet wiederum sehr viel. Vorweg ein bedenklich mögliches Jubiläum „Zehn Jahre“ und dann die Meisterwerke, die sich im Zusammenhang mit dem 9. November und dem Ereignis des Einheitsgesetzes, das wieder einer letzten Vorkriegsaktion nicht entgehen kann. Die „Drei Helden“, die hier, sind diesmal unruhig und schlecht. Das Drama „Sizilianische Blutrache“ veranschaulicht, erregend die rechte Bedeutung der arbeitenden Kinder in den Schweißgruben. Das Leben vieler unglücklichen Jugendlichen ist dargestellt, nur weil es der Wohlstand eines Kapitalisten so genügt. Ferner zeigt es deutlich die gefährliche, immer weiter zunehmende Ausweitung der Blutrache. Allen Richtern glaubte man die Schuld nicht, trotz ihres Ansehens, ihres Reichtums und ihrer Gerechtigkeit. Gute künstlerische Leistungen boten zudem Hans Schweikart, Josef Rehberger, Gustav Bog und Frieda Richard. In dem Schauspiel „Wolanski und Gschibitz“ enthält die weibliche Darstellung in ihrer Reize ziemlich trefflich, mühen nur allen Anstrengungen, die er an die Leistungen der Schauspieler stellt, Genüge getan. In dem Film „Der König von Paris“ hat Euno Kallmeier große Verdienste. Hinreichend Gelegenheit, seine talentvollen Knaben, seine eleganten, elastischen Bewegungen und sein meisterhaftes Spiel zu demonstrieren.

Die neue Delag-Filmsperette. In den Delag-Vorstellungen unter den Linden 21 fand am Freitag die Aufführung der neuen Delag-Filmsperette „Wenn die Liebe nicht wär“ statt. Das Haus war ausverkauft, denn als Darsteller im Film waren erstklassige Kräfte, wie Lotte Berkmeier, Paul Berkmeier und Henry Bender, angezogen. Die Operette hat von vornherein einen Reiz der Neuheit für das Kino, und die Darstellung kündete dem kritischen Beobachter gewissermaßen ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten des Kinos auch auf dem Gebiete der Kunst an. Unwillkürlich laucht nach einer solchen Aufführung die Frage auf, ob nicht in nächster Zeit das Kino sich auch derjenigen musikalischen Werke bedienen wird, die bisher nur im Operntheater und Schauspielhaus dem Publikum übermitteln wurden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 23. November.

- 101. Abt. (Kreuzung). 7 Uhr Vorkonferenz im Reichsland-Bildungsamt. Vortrag des Genossen Kallmann: Sozialismus und Volkswirtschaft. Stellungnahme zum außerordentlichen Bezirkstag. Wahl der Delegierten.
- Marienthor. Abends 7 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung im Seligs-Joal-Gymnasium Kallertstraße. Wichtige Tagesordnung.
- 30. Kreis. Weidmannsdorf-Lübber. Lokale Volksversammlung abends 7 1/2 Uhr im Waldmannsdorf, früher Kallertstraße, Waldmannsdorf. Thema: Welche Gefahren drohen der Arbeiterschaft? Referent Genosse Dr. Becklin.
- Jungsozialistische Vereinigung (J.S.V.). Ortsgruppe Lichtenberg und Prenzlauer Berg. Abends 7 1/2 Uhr bei Schlenker, Simplicianstr. 42, Prenzlauer Berg. Ortsgruppe Tempelhofer Feld. Abends 7 1/2 Uhr bei Wulz, Werder, Ecke Kallert-Wilhelm-Straße, Vortragabend.

Jugendveranstaltungen.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:

- Werkstatt. Jugendheim, Gemeindefaule, Lichtstraße. Vortrag: Warum muß die Ledersackel abgekauft werden? — Charlottenburg. Jugendheim, Kollwitzstraße 4 (Volkshaus). Vortrag: „Darmstädter“.
- Wobbit. Jugendheim, Waldenstraße 20 (Sonne). Diskussionsabend.
- Olten. Straßener Viertel. Jugendheim, Kollertstraße 3. Mädchenabend. — Schöneberg. Jugendheim, Kollertstr. Ecke Hauptstraße. Vortragabend. — Süden. Jugendheim, Jugend-Klubzimmer, Gemeindefaule, Wilmstraße 10. Vortrag: „August Bebel“.
- Südost. Köpenicker Viertel. Jugendheim, Brandenburgerstr. 12A. Mädchenabend. — Südwest. Zentral-Jugendheim SW. 64, Lindenstraße 3. — Vorhaus: „Soziale Kämpfe im alten Rom“.
- Werkstätte. Jugendheim, Weidemannstraße 1, Lindenpark. Mädchenabend.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Straußgeschäft „Spezial“, Wittenbergplatz, Ecke Kleiststr., will die Gesamtannahme, welche für sämtliche Verkaufsstellen am Donnerstag, den 23. November, in der Zeit von 9-12 Uhr eingeht, der Sammlung für in der Liste Rinder überreichen.

Briefkasten der Redaktion.

H. C. K. Brechtensche Auskunft erbitten Sie von der Redaktion der „Völkischen Zeitung“, Postamt, Wilmersdorfer Str. 88/90, Brechtensche Beleg.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittags. Helles, aber zunehmend bewölkt und kühl, neblig, sonst trocken, ziemlich kühl bei schwachen nordwestlichen Winden.

Die Hohenzollernschiebungen.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Abg. Scheidemann (Soz.):

Wenn je, dann hätte in dieser Frage der Reichstag Gelegenheit zu einer einheitlichen Kundgebung gehabt, zu einer Kundgebung des Inhalts:

Mensch, bezahle ehrlich deine Steuern!

(Sehr richtig!) Leider haben sich verschiedene Redner der Rechten, ganz besonders der Abg. Kahl nicht an die von uns gutgeheißenen goldenen Grundsätze des Abg. Düringer gehalten, deren erster lautet: „nicht einmischen in ein schwebendes Verfahren“. Die ganze Rede des Herrn Dr. Kahl war

eine einzige Mißachtung dieses Grundsatzes.

Er hat die Mitglieder der Hohenzollern als unschuldig erklärt und behauptet, alle unglücklichen Angelegenheiten seien erfolgt, während der Herr Reichsfinanzminister selbst angegeben hat, daß die Kronprinzessin bei dem Bankhaus Gruber ein Bankkonto hatte und somit zu den Hauptbeteiligten gehört. Wenn Herr Dr. Kahl die Hohenzollern nun als unschuldig erklärt, glaubt er da nicht, daß eine solche Erklärung Einfluß auf die Richter haben wird? (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts.) In ebenso eklatanter Form hat die Rechte erst jüngst wieder gegen diesen Grundsatze verstoßen, als sie im Preussischen Abgeordnetenhaus eine Anfrage einbrachte, warum der sogenannte Fall Eckart noch nicht erledigt sei.

Wenn es jemals einen Justizskandal geben wird,

ist es in dem Augenblick, wenn die sogenannte Affäre Eckart wie eine Seifenblase zerplatzt wird, die nur auf Grund von Auslagen eines kleinen Lumpenhandes überhaupt in der Welt ist. (Sehr richtig!) Das Verfahren ist nur deshalb noch schwebend, weil nicht dabei herausgekommen ist, und

weil man noch gerne die Zeit nützen möchte, um weitere Verleumdungen gegen uns zu schleudern.

(Sehr richtig! links.) Gegenüber den Vorwürfen des Abg. Kahl gegen die sozialdemokratische Presse, besonders gegen den „Vorwärts“, bitte ich Sie, nur einmal 8 Tage lang die Reichspresse zu lesen, in der in einer Weise gehet; und verleumdet wird, daß es jedes Maß übersteigt. (Sehr richtig!) Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Republik mit größter Rücksichtlosigkeit über Ansehen der Person gegen Schieber und Wucher vorgeht. Deshalb sind wir auch mit der Antwort des Reichsfinanzministers durchaus einverstanden, und hoffen nur, daß seinen Worten bald die Tat folgen möge. (Beifall.) Gegenüber dem Vorwurf der äußersten Linken, daß die sozialdemokratischen Mitglieder der früheren Regierungen ihre Pflichten vernachlässigt haben, stelle ich fest, daß diese Vorwürfe absolut unbegründet sind. Was irgendwie möglich war, um solche Dinge unmöglich zu machen, ist geschehen. (Sehr richtig!) Es war Eisner, der seinerzeit gegen die Verordnung der Volksbeauftragten gegen die Kapitalflucht Einspruch erhob, und es war Gever, der sich als sächsischer Finanzminister diesem Einspruch anschloß. (Hört, hört! Zuruf Gever: Ist nicht wahr!) Außerdem hatten Herr Schiffer und mein Parteigenosse Bernstein damals schon alles versucht, um die Kapitalverchiebung unmöglich zu machen. Es ist darum bedauerlich, daß die äußerste Linke solche Dinge auf Lopez bringt, die nur der Rechten Freude machen. (Sehr richtig!) Ungeheurer ist es, wenn Herr Kahl uns Rangel an Ethik und an Pietät vorwirft in einem Augenblick, wo wir gegen Schieberungen schärferen Art energisch Stellung nehmen. Was wir hier allerdings wollen, ist nicht nationale Ethik, sondern die Forderung, daß ohne Ansehen der Person gründlich Rechnung über geschaffen wird. (Lebhafter Beifall links.) Wenn Herr Kahl uns rät, nach Sachsen zu schauen, so erinnere ich ihn, daß die Deutsche Volkspartei dort 6000 Stimmen in Schanden verloren hat. Wenn es einmal notwendig sein sollte, in Schanden zu sterben, so werden wir das können, weil wir schöne Kerle sind. (Weiterheit.) Aber soweit ist es noch nicht, denn

nach haben wir fünf Viertelmillionen Männer und Frauen

organisierte Mitglieder, noch sind wir die stärkste Partei Deutschlands, und unsere Lebensmut werden Sie an unserem unermüdbaren Kampfe gegen Sie stets deutlich genug merken. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (Dnt. Rp.):

Die Interpellation soll der Sozialdemokratie nur Agitationsmaterial liefern, weil draußen im Lande ein Teil ihrer Presse mangelndem ist. Erkunden und erlogen sind die meisten Behauptungen des „Vorwärts“ über die Verbindung der Kronprinzlichen Familie mit dem Bankhaus Gruber. Von den Volksbeauftragten ist nach der Revolution dem kaiserlichen Hause das gesamte Privatvermögen fortgenommen worden. (Zuruf links: Das ist nicht wahr!) Als der Kronprinz im Winter 18/19 mittellos in Holland war (Lebhafter Widerspruch links), hat er in Amsterdam bei dem Bankhaus Gruber ein Darlehen von vierhundert

5000 Gulden

ausgenommen, daher stammt sein Konto dort. Daraus anknüpfend hat der Minister Bircht gemeint, so hochstehende Persönlichkeiten sollten doch nicht mit derartigen Schieberbanken in Verbindung treten. Daher sollte der Kronprinz im Winter 18/19 in Holland wissen, daß jetzt eine derartige Interpellation gegen Herrn Gruber eingebracht würde? (Stürmische Heiterkeit und Zurufe links.) Die Mittel für den Lebensunterhalt des Kronprinzen mußten nach Holland gehen. Wir haben auf der einen Seite die wissenschaftlich und moralisch hochstehende Persönlichkeit des Herrn Kahl, der sich dafür einsetzt, daß das kronprinzliche Haus kein Verschulden trifft, auf der anderen Seite den

schwarzblonden Jüngling des „Vorwärts“

mit seinem zweifelhaften Material. (Wimmlenlange stürmische Unruhe.) Die paar Jahre Republik mit ihrem Geleise von Elend und Korruption können die Erinnerung an die 500 Jahre ruhmreicher Hohenzollernherrschaft im Herzen des deutschen Volkes nicht auslöschen. (Stürmischer demonstrativer Beifall rechts — lebhafter Widerspruch links.)

Abg. Brechtensche (U. Soz. rechts):

Die Informationen des Herrn Kahl scheinen auf persönlichen Beziehungen des kronprinzlichen Hauses zu beruhen. Sie sind deshalb als von interessierter Seite stammend für uns wertlos. Die Einzelheiten, die Herr Kahl zu entkräften sucht, sind gleichgültig, wichtig ist uns nur die Beteiligung des Kronprinzen an Grubers Bankgeschäften. Graf Westarp hat mit einem Vorwurfe, welches ja unjährlich ist, aber immer einen guten Eindruck macht, seine monarchische Gesinnung bekundet und den Kronprinzen mit der neuen Frage zu verteidigen gesucht, er habe nicht wissen können, daß Herr Gruber eine solche Interpellation hätte einbringen würde. Die Antwort des Finanzministers hat uns insofern nicht befriedigt, als er von der Liste der Beteiligten nur bürgerliche Namen genannt hat. Wir hoffen, daß später gegenüber den hochadeligen Namen nicht dieselbe schwammhafte Zurückhaltung geübt wird. Dem Kommunisten-Entwurf, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen, können wir nicht zustimmen, solange das Verfahren nicht abgeschlossen ist. Es liegt im parlamentarischen Interesse, abzuwarten, was die Regierung tut. Wir fordern ein entschlossenes Vorgehen. Ich frage weiter: wozu die Regierung, daß daran die

Familie Bethmann Ostweg stark beteiligt

ist? (Hört, hört!) Auch hier muß unbedingte Aufklärung ver-

langt werden. (Sehr richtig!) Die Ausführungen des Abg. Kahl waren die unerhörtesten und unerlaubtesten Stimmungsmachen zugunsten der Hohenzollern. (Sehr wahr!) Was soll man von solchen Lehrern der Jugend erwarten, die eine Politik betreiben und verteidigen, die auf eine Oehlererei der Schiebergeschäfte der Hohenzollern hinausläuft? (Lebhafter Zuruf: Gehe! Gehe! Gehe! Zurufe: Sem-einheit! Zurufe: Sem-einheit!) Der Präsident rügt diesen Ausbruch! Ruhmreiche Vergangenheit; verdeckt nicht gegenwärtige Schiebergeschäfte, das möge die Rechte bedenken. (Sehr richtig!) Väterlich ist es, wenn die Herzen der Rechten rührselige Propaganda

für die armen notleidenden Hohenzollern treiben. Meines Wissens hat jeder davon noch ein Schloß, während allein in Berlin Tausende von Volksgenossen ohne Wohnung sind. (Sehr richtig!) Gewiß ist ein moralisches Unglück über die Hohenzollern gekommen, aber nicht ohne eigene Schuld und ohne Schuld des Volks, der sich nach der Revolution gar gerne auf den Boden der Tatsache stellte. (Sehr gut!) Ich bedaure eine Dynastie, die Treue nur dann erwiesen erhält, wenn es gefahrlos ist. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Es ist nicht nationale Ethik, sondern das Gegenteil davon, wenn man, statt den Augiasflut zu säubern,

den Schmutz mit der nationalen Fahne bedecken will. (Lebhafter Beifall links.) Gegenüber der Unterstellung eines monarchistischen Wanders genügt es, darauf hinzuweisen, daß die politischen Sünden viel besseres Agitationsmaterial sind (Sehr richtig!), aber wir haben es für unsere Pflicht, dem Volk zu zeigen, welcher Art die Familien und ihre Kreise sind, die um von der Rechten als Hüter des Vaterlandes angepriesen werden. Das deutsche Volk wird das Recht geben, daß diese Leute nie mehr würdig sein werden, an der Spitze des deutschen Staatswesens zu stehen. (Lebhafter Beifall links.)

Reichsfinanzminister Bircht:

Es wurde bemängelt, daß ich keine Namen genannt habe. Das hat seinen Grund darin, daß ich folgende Mitteilung erhielt: Der Oberstaatsanwalt glaubt davor warnen zu müssen, in der Sache Sinner-Schmidt-Scholl Namen zu nennen, da die Schuldfrage noch in keiner Weise geklärt ist. (Hört, hört!) Eine Ausnahme habe ich auf die Anfrage Müller-Franken gemacht, weil es hier geklärt ist, in Spiro den gefährlichsten Schieber Deutschlands zu fassen, der nicht nur in Hamburg 4 falsche Konten hatte und ein Verleumdungsband im Werte von 1 Million Mark zum Reichsnotopfer nicht angemeldet hat. (Hört, hört!) Richtig ist, daß aus dem Privateigentum des Kaisers mit Zustimmung des preussischen Finanzministers Austrat nach Holland ausgeführt worden ist. Bei der vollständigen Überführung wurden aber keine Gegenstände, zu denen eine Ausfuhrerlaubnis nicht vorgelegen hätte, vorgefunden. (Lebhafter Beifall rechts.) Es ist ungeschicklich, daß ich am Regierungstisch ohne Anlaß djuern mit fränkenden Beschlüssen überhäuft werde. (Hört, hört! Große Unruhe rechts.) Die Untersuchungen sind im Gange und ich werde beim Justizminister dahin wirken, daß sie streng und rasch durchgeführt werden. (Beifall.)

Abg. Gever sen. (U. Soz. links): Es ist die alte Legende wieder aufgewärmt worden, daß ich gegen die Maßnahmen der Volksbeauftragten gegen die Kapitalverchiebungen Protest erhoben hätte. Die Maßnahmen der Volksbeauftragten bezeichnete ich als einen Schlag ins Wasser. Von formellen Protesten konnte weder bei mir, noch bei Eisner die Rede sein.

Abg. Stresemann (D. Rp.): Dr. Kahl wollte nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen, sondern nur die Angriffe und Verleumdungen in der Presse vor aller Öffentlichkeit zurückweisen. Der Stimmungsmache des „Vorwärts“ mußte entgegengetreten werden. Die Interpellation ist dennotwendig, sie widerspricht dem demokratisch-republikanischen Charakter, weil sie einzelne Gesellschaftsklassen als schuldig herausgreift.

Abg. Müller-Franken (Soz.) Schlusßwort:

Es kommt uns darauf an, daß den Worten des Finanzministers auch die entsprechenden Taten folgen. Wir haben die gesellschaftlich hochstehenden Kreise besonders gekennzeichnet, weil sie es sind, die die Republik als Schieberrepublik verleumben. Im Agitationsstoff war es und nicht zu tun, die Leistungen der Deutschen Volkspartei bieten dessen genugs. Gerade weil ich wußte, daß in der Presse auch solche Behauptungen aufgetaucht sind, bin ich davon abgerückt und habe sie nicht in die Interpellation einbezogen. Es gehört

eine Bestimmtheit fondergeleichen

dazu, angesichts des Mißstands der Bevölkerung von den armen unterernährten Hohenzollernsprinzen zu sprechen. Solange die monarchische Agitation so betrieben wird, wie jetzt, müssen wir an Schulbeispielen zeigen, wozu die Monarchie geführt hat. (Beifall links.) Solange Sie diese Agitation weiter treiben, werden wir die Reden und Taten Wilhelm II. anführen. (Große Unruhe rechts. — Beifall links.) Auf verfassungsmäßigem Wege wird es Ihnen nicht gelingen, die Monarchie wieder einzuführen, und auf nicht verfassungsmäßigem Wege werden Sie einen Widerstand finden, von dem Sie sich nichts träumen lassen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Besprechung geschlossen. Ein Antrag Dr. Levi (Kommunist) auf Erteilung eines Mißtrauensvotums findet nicht genügende Unterstützung.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr: Anfragen, Interpellationen, keine Anfragen, keine Vorlagen.

Schlusß: 8 Uhr.

Die feilschenden Hohenzollern.

In der Nachmittagsitzung des Reichsausschusses der Preussischen Landesversammlung wurde nach einmal ausführlich die Frage erörtert, wie es mit den Beständen der Hohenzollern gehalten werden soll, die ihnen durch den Friedensvertrag verloren gehen. Nach allgemeiner Rechtsauffassung hätten sie, wenn die Privateigentum anerkannt wird, einen Schadenersatzanspruch an das Reich. Die Sozialdemokraten und Unabhängigen forderten dringend, daß dieser Schadenersatzanspruch ausgeschlossen werde, da es sich um sehr erhebliche Summen für Besitz im Elend, in den neupolnischen Landesbesitz, Preußen und Uebersee handle. Auch die Demokraten erklärten diesen Einwand für beachtlich. Abg. Dr. v. Krause (D. Rp.) sprach die Ansicht aus, daß nach dem Gange der Verhandlungen der Vergleich nur mit Vorbehalt genehmigt werden könne, da einer Ablehnung und einem Renouveau gleichkommen würden. Nach dieser Erklärung verzichteten die sozialdemokratischen Parteien auf sofortige Abstimmung und schlossen sich dem Vorschlage des Vorsitzenden an, am Schlusse der ersten Sitzung im Ausschusse die Bedingungen zu formulieren, unter denen

der Vergleich

von der Landesversammlung akzeptiert werden soll.

Die weitere Aussprache drehte sich um Grundstücke von geringerer Bedeutung. So hat für ein Immobilien in Saccowas Adresshaus ein Erbbaurecht gekauf und dafür jährlich 250 M. bezahlt. Bei einer Turg in der Nähe von Berncastel erwähnt der Reichsfinanzminister Abg. Oppenhoff, daß die Verwalter die Turg den Hohenzollern als Privateigentum gekannt haben, um auf diese Weise Erbschaftsteuern zu sparen. Die Hohenzollern hatten aber in 80 Jahren nur 500 Taler dafür ausgegeben.

Deutscher Wohnungskongress.

Die Tagung des Deutschen Wohnungskongresses wurde vom Vorsitzenden Freiherrn v. Stein mit einer Begrüßungsansprache eröffnet.

Als Vertreter des Reichskanzlers und des Reichsarbeitsministers ergriff Staatssekretär Weid das Wort. Die Maßnahmen der Reichsregierung sind stets von dem Gedanken erfüllt gewesen, die überflüssigen Arbeitskräfte durch Umleitung unterzubringen. Freilich ist in den Kleinstädten und auf dem Lande die Wohnungsnot ebenfalls sehr fühlbar. Dazu kommt, daß die Großstädter sich für Landarbeit nicht immer eignen und daher auch oft von den Landwirten zurückgewiesen werden.

Im Namen der preussischen Staatsregierung und besonders des Wohlfahrtsministeriums begrüßte Staatssekretär Scheidt den Kongress. Wohnungsnot gibt es jetzt in der ganzen Welt. Wir dürfen uns nicht nationalwirtschaftlichen Phantasieereien hingeben. Unser Volk ist verarmt und muß in seinem Wohnungsbedarf sich an Weisheit bewähren. Praktische Vorschläge des Wohnungskongresses wird die Regierung gern prüfen.

Ein Referat von Dr. Kemmerich-Berlin behandelte die Wohnungsnut auf dem Lande als Problem der Landarbeiterfrage.

Zeit fehlt auf dem Lande Wohnungsarbeiterschaft. Es wird gefordert, daß alle Aufwendungen für An- und Ausbau von Landarbeiterwohnungen vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden können und alle in neuen Landarbeiterwohnungen angelegten Werte bei dem Reichsnotulter, der Vermögenszuwachs-Kriegsabgabe, der Erbschaftsteuer, der laufenden Vermögensbesteuerung nicht als Vermögen angerechnet werden. Auf eine diesbezügliche Eingabe landwirtschaftlicher Unternehmer hat das Reichsfinanzministerium bereits ablehnend geantwortet. Referent vertritt sich aber erfolgreich nur von diesem Ausweg. (Beifall.)

Geheimrat Dr. Gönitz-Berlin erörterte Wege zur Ueberführung der Stadtbevölkerung in landwirtschaftliche Arbeit.

Die Friedensbedingungen, führte er aus, lähmen unsere Industrie. Gegenüber dem Steigen der Erwerbslosenverhältnisse wird die Regierung zu einem „Rein“ kommen müssen. In der Großstadtbevölkerung sind Millionen früherer Landbewohner, deren Abwanderung unermesslichen Schaden gebracht hat. Vertrieben hat eine rückläufige Bewegung eingesetzt, die den Großstädten Entlastung und dem Lande Arbeitskräfte schaffen wird. Der willkürliche Städte- aber nicht überbaut nicht auf Land. (Beifall.) Er mühte sich völlig umsonst, sonst bleibt er nicht auf dem Lande. Land und Stadt haben eine verchiedene Seele. Aber das Zurückfluten der früheren Landbewohner soll man fördern. Aus manchen lassen sich wieder brauchbare Landbauer machen. Dabei ist ausschlaggebend die Befähigung und Neigung der Frau, die auf dem Lande noch mehr als in der Stadt die Seele des Hauses ist. Mit Ausnahme der Roten in den Städten wird auch die Rückwanderung auf Land zunehmen.

Vermehrung der Wohnungen und Verringerung der vorhandenen ist nötig. Im letzten Teil des Referats fand Dr. Ponfisch bei dem Haufe mit Agrariern durchgehenden Kongress lebhaftest Zustimmung zu seinen Ausführungen gegen die Anwendung von Zwang zum Wohnungsbau auf dem Lande. Das würde nur zur Verdrängerung der Landwirte und damit zur Produktionsbeschränkung führen, versicherte er. Sein Glaube an die

Macht der Bureaucratie,

die Produktion zu erzwingen, sei unter Ruß. (Beifall.) Wir können, schloß Referat, unsere Landarbeit nur leisten, wenn wir die Landarbeiterfrage an Grund und Boden binden. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion über die beiden Referate wandte Prof. Schering-Berlin sich gegen die Liebererzeugungszuschüsse, die nur die Baukosten immer weiter steigern. Staatssekretär Scheidt wies den Vorwurf Dr. Kemmerichs zurück, daß bei der Verteilung der Zuschüsse die landwirtschaftlichen Unternehmer bevorzugt behandelt worden seien. Das Gegenteil sei richtig. Ein Redner forderte Umbau der Wirtschaft unter harter Bevorzugung des Landwirtes. Habe der Landwirt günstige Produktionsbedingungen so könne er billige Lebensmittel schaffen. — Mittergutsdörfer Schürig erörterte Vorteile, die das Land dem Arbeiter bietet. Er betonte die bessere Ernährung, die zur Ueberföhlung auf Land anregen könne.

Die Nachmittagsdiskussion brachte zunächst ein Referat von Regierungsrat Dr. Albrecht-Berlin über den Zug der Industrie zur Arbeit von der Großstadt auf das platte Land.

Nach dem Kriege ist ein schwerer Rückschlag für die Industrie gekommen. Der Bergbau hat schon über 1/2 Million Arbeitskräfte ausgespart. Aber noch immer besteht ein großer Ueberschuß an Arbeitskräften.

In der dann fortgesetzten Diskussion schloß ein Vertreter aus München sich der Ansicht Scheidts an, daß Zwangswirtschaft im Wohnungswesen notwendig war und ist. (Zustimmung.) Ein Redner bezeichnete als erste Etappe der landlichen Siedlung die Auslöcherung der Städte, die vorstädtische Siedlung. Als Vertreter der Landkolonisten Groß-Berlins wies Otto Albrecht auf die Ernährung hin, die bezüglich der Umstellung des Großstädters schon eingetreten sei. Ueberwältigende Hoffnungen seien da nicht berechtigt, weil nicht jeder Großstädter sich für die Landarbeit eignet. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Berichtszeitung.

Aus der Praxis einer Milchlieferungs-Gesellschaft.

Einen bemerkenswerten Einblick in das Verfahren der Milchlieferungs-Gesellschaft m. b. H. in der Markulstraße gewährt eine vor der 136. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-

Mitte stattgefunden Verhandlung. Das Reichamt Groß-Berlin liegt bei der Gesellschaft im April d. J. durch das Polizeipräsidium eine Prüfung vornehmen, bei welcher festgestellt wurde, daß sämtliche Angestellte der Gesellschaft auf Anordnung des Geschäftsführers und des Produzenten täglich einen Liter Vollmilch ohne Milchzucker verabfolgt erhielten. Bei einigen Arbeitern wurden in ihren Kannen meistens 3/4 Liter und 1 Liter Vollmilch vorgefunden. Der Geschäftsführer und der Produzent wurden von dem Schöffengericht zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht sprach bei der Urteilsbegründung aus, daß gerade bei der Milchlieferung der Angehörigen der Gesellschaft, die nicht sozial, sondern eigenständig sei, und derartigen Mißbräuchen mit Nachdruck entgegenzuwirken werden müsse.

Aus aller Welt.

Zum Eisenbahnunglück bei Brandwalde wird noch mitgeteilt: Der Zusammenstoß erfolgte auf der Brücke des Mühlengrabens. Die beiden Packwagen sowie der erste Personenzug dritter Klasse sind ein völliger Trümmerhaufen. In diesem befanden sich eine große Anzahl Schüler. Bis jetzt sind 11 Schwerverstümmelte Leichen — zum Teil ohne Kopf und Hals — und ungefähr 35 Schwerverletzte geborgen worden. 4 bis 6 Leichen, darunter die des Zugführers des von Marienwerder kommenden Zuges, liegen noch unter den Trümmern. Der Wärter von Wunde 68 konnte den Güterzug noch rechtzeitig zum Stehen bringen, wodurch dies bei dem Personenzug nicht mehr möglich war.

Ein Raubmord wurde in Bodwalde, Bezirk Dautzen, am dem Bauern Johann Kowotnik verübt. Sein Haus ging in Flammen auf. Man fand seine Leiche mit schweren Verletzungen am Kopf unter den Trümmern. Kowotnik hatte seinen Besitz verkauft und das Geld bei sich zu Hause aufbewahrt, was die Täter gewußt haben müssen. Bei seiner Tochter in Groß-Sachsen haben die Einbrecher vor einigen Wochen 40 000 M. gewußt.

Sport.

Im Sportpalast zeigten am Donnerstag eine ganze Reihe internationaler Boxer durchgehenden guten Sport. Aber auch die Deutschen konnten sich sehen lassen, obwohl es nur Buchsuz gelang, den Engländer Sid Burns nach Punktzahlung zu besiegen. Gori und Klein mußten ihren Gegnern Alfred Kisteb und Jack Grenthoff den Punktsieg lassen. Im Hauptkampf trat Spalla, der italienische Meister, auf den Amerikaner Jim Conley. Der Kampf war außerordentlich hart. Spalla, der anstehend hartes Kampfleber hatte und sehr nervös und ungenau arbeitete, mußte, nachdem ihn einigemal der Gongschlag vor dem Aufgehen gerettet hatte, in der letzten Runde seinem ähnenhaften Gegner das Feld überlassen. Die Geländebauten warfen das Landung in den Ring. Am 1. Dezember hält sich Dr. Eitensträter dem Besieger Spalla im Admiralspalast.

DES NOLLI kommt

Sehen erschienen! Sehen erschienen!

G. Sinowjew

Was die Kommunistische Internationale bisher war und was sie nun werden muß.

Preis 1 Mark.

Sie beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Carl Heyne Nachf. C. Gumbelg, Hamburg 11, Altonaerstraße 12.

Spezial-Behandlung

Haut-, Horn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche, Gedächtnisverlust, besonders I. Kranke, welche anderwärts nicht ausgeheilt worden sind. Blutanterfischung, Höhenkur-Verfahren, etc. etc. (siehe Preisliste).
Dr. Hermanns, Glatfacherstr. 42

Spezial-Arzt

für Haut- u. alle Harnleiden, Harn- und Blutuntersuchungen.
Dr. med. Karl Reinhardt,
 Potsdamer Straße 117, an der Lützowstraße.

Bei Nervosität körperlicher und geistiger Abspannung

Dr. Hoffbauers ges. gesch.

Lecithin-Präparate

mit Eisen | mit Arsen | mit Kola
 Aus reinstem, dem Nährwert entzogenem Nervstoff oder Lecithin hergestellt.
 Auslöht die graue Substanz

Elefanten-Apotheke, Berlin SW. 19,
 Leipziger Str. 74 (Löhnhoffplatz)

alte Zahnegebisse,

aus gebrochene und einzelne Zähne unübersehbarer Preise. Täglich Einlauf, auch Sonntags, von 11 Uhr ab für Eigenbedarf.
Neubau, Mariannenstr. 29.

Zuruntel

verwendet man es nie verlagertes, süßlich aromatisches Mittel

Selkofin.

Pelikan-Apotheke
 Berlin W., Leipzigerstr. 83, nahe Charlottenbr.

Bedeutende Preisherabsetzung

trotz der bisherigen billigen Preise

Ulster, Raglans, Schüpfler	früher M. 1400	1200	1000	900	800	600	550
in besten 1. r. guter Qualität und Verarbeitung	jetzt M. 1100	950	750	650	550	425	300
Palcofs	Marango, schwarzblau aus Köcher M. 1200	1000	800	700	600	500	400
Knaben- und Jünglings-Ulster	Chiviot, Eskimo und Ralind jetzt M.	950	800	700	600	500	400
Hosen	größenlos unter Anschaffungspreis	65					
Bözener Mäntel	von M. 170 an						
Sport-Pelze	gute Stoffe u. Pelze v. M. 1500 an						
Mäntel mit Pelzkragen und dicker, warmem Futter	nur M. 700						

BaerSohn
 Keine Filialen mehr
 Nur Chaussee-Straße 29-30 Nur

Kohlorit

Das beste und billigste Mittel zur Bekämpfung der Nahrungsmittel-Verdauung. Sie haben stets mit mir ein warmes Zimmer. Das Rezept zur Herstellung von Kohlorit überföhrt Ihnen gegen Einsendung von 7.- M.

Fritz Müller,
 Göttingen, Schließfach Nr. 65

Glühlampen

und Installations-Material in allen gelicht

Ing.-Bureau Schlichting
 Berlin W. 9, Sinfir. 10, Tel.: Südgew. 7905 u. 8815

Zahnegebisse

Goldbruch, Silberbruch, Brillanten, Quecksilber, Platina

John Schubert,
 Zimmerstr. 31 A, 2. Teichbühl, 20.

Möbel

in sehr gebilligter und sparter Ausführung auf Teilzahlung

Doppel-Riegel
 Siek 4.75, nicht unt. 50 Stck. Toilet.- u. Lantinselle billig. M. B. Kiwi, Berlin, Friedrichstraße 204, 1.

Grammophone

Teilzahlung
Schmidt,
 Petersburger Straße 23, 1 Tr.

Konzertflügel

Stahlflügel mit neu. gebrachte, neue Pianos, aufbaum. Schmal, Netz. Gelegenheiten in billigen Instrumenten

Alexanderstr. 37

Kreuz-, Alaska-, Silber-Füchse

Damenpelzkragen v. 45
 Rotfuchskragen v. 170
 Pelzstutier für Mäntel von 150 M. an
 Herrenkragen v. 15 an
 Seal Eskimot, Silberkragen u. Dam. Shawl-kragen aus Australisch. Opomus v. 350.— an
 Pelzwarenhaus
A. Klass & Co.,
 Hackescher Markt, Rosenthaler Str. 62-61.

Die günstigsten Preise

für Kupfer, Messing, Rotzinn usw. spez. Zinn und Weißmetall erzielen Sie

Adalbertstraße 4
 u. Prinzenstraße 101.

Pistolen

Mauser Cal. 7,63, Walther, Dreyse, Browning etc. kauft und tauscht
 Walter Dietke, Waffen- u. Munitionswerk, Berlin, Kommandantenstr. 36.

Asthma

mit Husten- und starker Verschleimung findet wirksame Hilfe durch Reichels echte Asthmastropfen, berücht durch ihre Wirkung. 30 Jahr. glänzende Erfolge. M. 9.50.

Otto Reichel
 Berlin 48, SO, Eisenbahnstr. 4

!!! Geld !!!

Dr. med. E. Brann.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Die Meistersinger.
3 Uhr.

Schauspielhaus.
Außer Abonnement, 6 1/2 Uhr
Peer Gynt.

Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Einsame Menschen.
Mittw. 7 1/2 D. Arzt a. Scheideweg

Kammerspiele.
7. Er ist an allem schuld.
Der Spieler. Der Heiratsantrag.
Mittwoch 7: Er ist an allem schuld. Der Spieler.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
6: Jedermann (12. Abt., 2. Ab.)
Mittw. Jedermann (13. Abt., 2. Ab.)
Theater 1. d.

Königgrätzerstraße
7 1/2 Uhr: Rausch.
(Orska Abel, Riemann, Richard Veldtkirch, Dernburg, Römer.)
Mittwoch: Rausch.
Donnerstag, zum 1. Male:

Frau Margit
(Kitty Aschenbach, Ludwig Hartau, Lothar Mendes, Johannes Riemann, Frieda Richard, Felix Rossert, Rudolf Jäger, Jenny Marba, Frieda Lehnendorf.)

Komödienhaus
Täglich 7 1/2 Uhr: Die Sache mit Lola
mit Max Pallenberg.
(Josefine Dora u. G., Gertrud Wagner, Picha, Haskel, Steda Kiper.)

Berliner Theater
Abendlich 7 Uhr:
Die spanische Nachtigall
mit
Fritzi Massary
Erik Wirl, Hans Waßmann, Julius Brandt, Emmy Sturm, Olga Engl.

Central-Theater
7 1/2: Frau Bärbel (Operette)
Mittw. 8 Uhr: Fricolanz.
Deutsches Opernhaus
7 1/2: Meistersinger v. Nürnberg
Friedr.-Wilhelmsstr. Th.

7 1/2 U.: Hobelt die Tänzerin.
Kleines Theater.
7 1/2 U.: Griselda.
Kl. Schauspielhaus.
7 1/2 U.: Büchse der Pandora.
Komische Oper
7 1/2 U.: Liebe im Schnee.
Lustspielhaus
7 1/2 U.: Arnold Bleck in Zwangselnquartierung.
Metropol-Theater.
7. Hollandwibchen
Neues Operettenhaus
7 1/2 U.: Die Csikósharons
Neues Volkstheater
7 1/2 U.: Perikles von Tyrus.
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 U.: Die verlorene Tochter.
Thalia-Theater
Gastspiel Hansi Niese
7 1/2 U.: Botschafterin Leni.
Th. am Nollendorfsplatz
7 Uhr: Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens
7 1/2: Der ersten Liebe gold. Zeit
Mw. 3 1/2: Schneew. u. Rosenrot
Th. d. Kommandantenstr.
früher Herrfeld-Theater.
7 1/2 U.: Der verjüngte Adolar
Wallner-Theater
7 1/2: Der Gelber von Lugano.
Walhalla-Theater
7 1/2: Gastsp. Hartstein

Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke
Täglich 7 1/2 Uhr:
Tilla Durieux
in
Die Freundin.
Schauspiel von Sudermann.
Mittwoch 4: Rotkäppchen.
Donnerstag 4: Schneewitzen
Trion-Theater.
Nur noch 2 Aufführ. 7 1/2 Uhr:
Ida Wüst in
Der Roman einer Frau.
Donnerstag, 25. Nov., 7 Uhr:
Z. 1. M.: „Kammer-Musik“
Lustspiel v. Heintz. Igenstein.
(Carl Ciesing, Olga Limburg,
Hans Albers, Eugen Burg,
Toni Teitzel)

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Heimat.

Concordia-Palast-Theater
64. Andreestr. 64.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Tyrannus des Todes.
Hyänen auf dem Schlachtfeld
— des Lebens.
Auf der Bühne:
Georg Busse in seinem
neuen Skizzen.
Harry Pyet Arizona,
Mexikanischer Cowboy-Akt.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
7 1/2: Der Richter von Zalamea.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
Heute bis Donnerstag
7 1/2 Uhr: **Flamme.**
(Dorsch, Grüning, Götz,
Pröckl.)
Freitag 7: Peer Gynt.

Deutsches Künstler-Theater
Abendlich 7 1/2 Uhr:
Die Scheidungsreise
mit Max Adalbert und
Trade Hesterberg.

Casino-Theater
Lotharinger Str. 37. — Tgl. 7 1/2:
Der neue Schläger:
Der Fehltritt einer Frau.
Volksstück in 4 Bildern.
Vorher: Theaterliebe.
Operett-Skizzen m. V. Litzk.
Sonntag 3 1/2: Der Hausdrache.

APOLLO
7 1/2 U. Theater 7 1/2 U.
Dir.: James Klein.
Letzte Tage!
Harems-Nächte!!
sowie im Rahmen
der November-
Sensationen
urwilde Riesen-Löwen
direkt aus d. Wildnis
und nicht, wie bei
andern Löwen-Ver-
führung, i. d. Gefan-
genschaft geboren.
Sonntag 3 1/2 Uhr
ungekürztes
Programm.
1 Kind frei!

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7 30 Gals.-Sänger.
Im Ballsaal TANZ.
Schall und Rauch
im Großen Schauspielhaus
Dir. Hans v. Wolzogen.
PAUL GRABTZ
Vilma von Medgyassay
Transky, Klubana, Pohl,
Gregor Ratoff m. s. Chor
Wolowsky, Dendow,
Newolina, Bland, Ebinger
„Totentanz“
Kapelle Leonidoff
Konz. 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

1 1/2: **Folies Caprice**
Sanatorium Steinach
Der gehörnte Siegfried
mit Ferd. Grünecker.

Reichshall-Theater
Abends 7 1/2 und
Sonntag 3.30
Stettiner Sänger.
3m. halbe Preise
Variété.
Dönhoff-Breitl. Anf. 6 1/2, 8.30

Admiralspalast
7 1/2: **Flirt in St. Moritz**

Adi-Haus
Taubenstr. 34 — Ztr. 1052
Heinz Artus
Magda Cornelius
Erna Ermani
Hans Brückner
Gebr. Alexander
Cornelius - Duett
Anny Gragert
Hans Wilh. Bachmann
Peter Mann
Adolf Sieban
Bergestränke
Mocca, Tee, Schokolade
Erstkl. Küche
H. Welke
Beginn pünktl. 7 Uhr
Eintritt frei.

Große, dicke, fette

Buchstaben zeigen nicht immer einen
ebensolchen Erfolg an; das Publikum
weiß dies bereits, darum kündigt man
Darbietungen wie „Die spanische
Nachtigall“ im Berliner Theater
und „Die Sache mit Lola“ im
Komödienhaus und kamen wie Fritzi
Massary, Max Pallenberg,
Erik Wirl, Hans Waßmann,
Julius Brandt, Emmy Sturm,
Josefine Dora, Leonhard
Haskel, Hermann Picha, Otrub
Wagner, Heinz Stieba, Olga Engl,
Gerbert Kiper am wirkungs-
vollsten mit normalen, kleinen
Bettlern und ohne jede Unterstreichung an.

METROPOL
KABARETT
Behrenstraße 84
12 Attraktionen.

SCALA
Die
Variété-Bühne
Groß-Berlins.
Täglich 7.15 Uhr.
Sonntags 3 1/2, halbe Preise
Vorverkauf an der Kasse
von 10-12 Uhr. A. Wert-
heim, Invalidendank.

Theater a. Kottbus, Tor
Tel.: Moritzplatz 14814.
Täglich 7 1/2 Uhr und
Sonntag nachm. 3 U.:
Elite-Sänger.
Neues Programm!
Z. S. d. Inst. Einakter
„Ein Abenteuer
im Witwenverein.“
Vorv. 11-11 1/2, 4-6 Uhr

Winter-Garten
Täglich 7.15 Uhr:
Variété-Spielplan
Rauchen gestattet!

PHILHARMONIE.
Wagner-Abend
des Philharmon. Orchesters.
Dirigent: Richard Nagel.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 3 M.

BTD
Potdamer Str. 35
Nur
Cabiria
Der Kampf um die
Welt Herrschaft.
Turmstr. 12
Friedenau, Rheinstr. 14
Stuart Webbs
neuestes Abenteuer
„Der Meister“
Alexanderpl.-Passage
Nur noch bis Donnerstag
Der gewaltige Film
Katharina
die Große.

Fouriger
Säuweln
Santa Lucia
Depot: Bergstr. 34, Nord. 0824

De-Ka
Konditorei Neukölln, Boddinstr. 65
am Rathaus
Intime Musik 1:1 Neu renoviert
Eigene Konditorei.

Die ältere Jugend tanzt täglich im
Residenz-Kasino, Blumenstr. 10.
Nur Rundtänze.
Dienstags: Gratis-Verlosung. Donnerstags:
Prämierung. Sonnabends: Gr. Elite-Ball.
Tägl. Tanzvorführungen. Anfang 8 Uhr.

Brillanten
kauft
Berliner Edelstein-Ges. m. h. H.
Friedrichstr. 168. Nur 1. Etage

Perlen, Platin, Gold-Bruch
kauft
Brillanten „Veritas“
Jägerstr. 10.

Ankauf von
Brillanten, Perlen,
Uhren, Platin und Goldbruch.
G. Schliephacke, Friedrichstraße 210,
Ecke Kochstraße.

Gold-, Silber-, Platin-
Druck, Klinge, Ketten, Cöffel, Zahngelisse, Zahnstifte ufm.
kaufen zu den best. hohen Tagespreisen
Gebr. Fuhrmann,
Nollendorfsstr. 39 (1 Minut. vom
Nollendorfsplatz).

Ankauf von:
Brillanten, Perlen,
Juwelen,
zu höchsten Preisen bis zu den größten Objekten.
! Streng rechte Bedienung!
Platin-, Gold-, Silberbruch
Brillantenankauf von 11-3 Uhr.
Geschäftszeit von 9-6 Uhr.
Heinrich Trapp, Am Spittelmarkt,
Beuthstr. 10 (Laden).

Brillanten
Perlen, Smaragde
kauft zum höchsten Kurs
W. Weisager,
Colpiger Straße 112, Eingang Mauerstraße

Kupfer, Messing
Rotguß, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber
kauft zu Tagespreisen.
Fr. Neumann Jr., Invalidenstr. 109, Hof,
Nord. 14597.
Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Versteigerung.

Die Reichswolle Aktiengesellschaft in Ligu.
Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 2
wird die nachstehend aufgeführten Waren-Restbestände am
14. und 15. Dezember, jeweils 10 Uhr vormittags
im Saale des Christlichen Vereins junger Männer, Berlin, Wilhelmstr. 34, öffent-
lich versteigern. — Als Käufer können nur in Deutschland handelsgerichtlich
eingetragene Firmen der Lumpen- und Kunstspinnstoff verarbeitenden Industrie
und des Lumpenhandels, die sich als solche ausweisen können, auftreten.
Es kommen zur Versteigerung: 89/13

1. Woll- und Baumwolllumpen.
a) Restbestände folgender Sammelräger: etwa 45 000 kg
Crimmitschau 111 600 „
Schönebeck 450 000 „
Hamburg (Cohrs & Amme) 145 000 „
Mannheim-Industriealpen, Inselstr. 10
zusammen etwa 1 493 000 kg

b) Die von den Kunstwollbereicern nicht abgenommenen Lumpen-Zutei-
lungen, lagernd in:
Crimmitschau, Parkgasse etwa 48 400 kg
Forst (Lau.), Gubener Straße 10 66 200 „
Mannheim-Industriealpen, Inselstraße 10 125 500 „
Hamburg (Cohrs & Amme) 186 700 „
Schönebeck, Elbe 47 000 „
Spandau-Südhafen, an der Schulenburgbrücke 42 800 „
Berlin, Oranienstraße 6
zusammen etwa 525 000 kg

2. Verpackungsmaterial.
(Lager Crimmitschau)
Gebrauchte aber ausgebeuerte Kapuzen etwa 12 000 kg
Spitzsäcke 5 470 „
Nicht lochfreie Kapuzen 14 000 „
Kastensäcke 10 000 „
Preß-Emballage 45 000 „
Jutelumpen 30 000 „
Alter Draht und altes Bandelisen 3 500 „
Die Besichtigung der Waren ist den Interessenten vom 29. November ab in den
Lagerstellen gestattet.

3. Olein-Mischung
(geliefert vom Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette.)
a) Mischung 1) zirka 75 prozentig 75 490 kg
b) „ 2) „ 50 „ 143 790 „

4. Torflaser.
Etwa 3000 kg vgradelte Torflaser. — Kataloge und Ver-
steigerungsbedingungen können bei der Gesellschaft angefordert werden.
Reichswolle Aktiengesellschaft in Ligu.

Ziehung 4. Dezember
Im Ziehungssaal der
General-Lotterie-Direktion
Säuglingsheim-
Lotterie
50000
30000
20000
1. Hauptgewinn W. M.
Lose 2 Mk. Porto und
Liste 1 M.
10 Lose sort. aus 24 M.
var. Taus. 24 M.
H.C. Kröger
Bankgeschäft
Berlin W 8 Friedrich-
str. 192-93

Ankauf
von
Gold
Silber
Platin bruch
Kupfer Messing
Blei Zink Zinn
usw.
Siberzentrale
Gotzkowskystr. 13.
Geschäftszeit von 9-7 Uhr,
Sonntags von 9-12 Uhr.
Zinn u. Blei
sowie alle Altmetalle kaufen
zu Tagespreisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74.
Telephon: Moritzplatz 9955

Metalle Preishöhung
Zinn! Lötzin! Wels-
metall! Blei! Kupfer!
Messing! Zink! Alu-
minium! Nickel! Stannio-
papier! Quecksilber!
Gießtrumpfasche bis
1500—, salpeters. Silber!
Zahngebisse! Zahn bis
1000—! Goldbruch!
Silberbruch! Platin-
abfälle! Kautz zu Tages-
preisen
**Edelmetall-Einkaufs-
bureau, Weberstr. 31.**

Zigaretten!
Englische Marken von 30-300 an
Deutsche Marken von 30-120 an.
Eigene Zigarrenfabrik,
daher Zigaretten billiger wie überall.
Hauwaecker,
Stumpen, Zigarillos
Neudöln, Bergstr. 52-53
Gde. Jonasstraße.
Berlin, Mühlstraße 2.

Stelienangebote
Verfetzte Montierzerinnen
auf Telefonapparate, sowie
geübte Wirtinnen
auf Telefonbänken werden
sofort eingestellt.
AKTIENGESELLSCHAFT
MX & GENEST,
Rln-Schöneberg, Geneststr. 5,
1887

Nervöse!
Schlaflosigkeit, Unruhe,
Erregungen, Herabsetzungen
werden behoben durch
Dalmatium aus heil-
samem Pflanzenstoffen, die
natürl. Wirkung zur Beruhi-
gung d. Nerven. Fl. 8.50
Dts. Reichel, Berlin 43,
50, Giechensstraße 4.

Arbeitersekretär gesucht.
Für das Arbeitersekretariat Hof a. S. wird möglichst
bis 1. Januar 1921 ein erfahrener Arbeitersekretär gesucht.
Für erste Arbeit mit mehrjähriger Praxis kann in Frage
kommen. Ein den Verhältnissen entsprechender Gehalt wird
angeboten. Angebote mit der Aufschrift „Bewerbung“ sind
bis spätestens 10. Dezember 1920 zu richten an Konrad Oplitz,
Hof a. S., Marienstr. 87. 1887

Für neu einzurichtende Buchhandlung suchen
wir einen gewandten und selbständigen
Buchhändler.
Eintritt möglichst sofort. Schriftliche Offerten
erbeten an
Volksdruckerei, Stettin, Schillerstr. 10. 1863

Tüchtige
Verkäuferinnen
für
Konfitüren
sofort gesucht.
Meldungen: 12-2 Uhr mittags,
5-6 Uhr abends.
A. Jandorf & Co.,
Kottbuser Damm 1.

Gold- ₤
Silber- =
Platin- ₤
Quecksilber
Zahngelisse
Kupfer
Messing
Blei
Zinn
und andere Metalle kaufen zu
Tagespreisen
A. W. Iden & Co.
1. Geschäft:
Charlottenburg, Wallstr. 30.
2. Geschäft:
Schöneberg, Feuerstr. 36.

Zinn u. Blei,
Altmetalle, kaufen zu hohen
Preisen Zinnschmelze,
Zinnschmelze, 17
(Moritzplatz).

Die Reichswehr im Ausschuss.

In der Fortsetzung der Debatte über den Etat der Reichswehr im Haushaltsausschuss des Reichstags führte Reichswehrminister Scheffer aus:

Das Reichswehrministerium wurde von meinem Vorgänger nach sorgfältiger Beratung organisiert. Eine neue Umorganisation gerade jetzt müßte den gesamten Apparat lahm legen. Zunächst einmal müssen die Bestimmungen des Friedensvertrages fröhlicher durchgeführt werden. Uebrigens ist die Frage der Reorganisation des Ministeriums von mir gerade im Sinne der heutigen Vorschläge geprüft und zum Teil auch bereits in Angriff genommen worden. Abschließend bearbeitet werden kann sie erst nach Bildung des 100 000-Mann-Heeres. Die parlamentarische Verantwortung kann nur ein Mann tragen und das ist der Minister.

nicht ein parlamentarischer Staatssekretär.

Das Waffengewicht ist nötig und der Technik im Heere eine freiere Stellung einzuräumen. Unsere bewährten und langgedienten Unteroffiziere können wir jetzt nicht einfach auf die Straße setzen.

Brünningshaus (D. Vp.): Eine getrennte Verwaltung von Heer und Marine ist nicht zu empfehlen. — General v. Braun betont, daß bei der Auswahl der Offiziere lediglich die Tüchtigkeit und nicht Namen oder Adel maßgebend seien. Reuber wendet sich gegen die Behauptung, daß bei der Verteilung der Eisernen Kreuze Begehrtheit getrieben worden ist. — Oberst v. Arck weist auf die Erschwerungen der Arbeit hin, die durch das beständige Eingreifen der Hebermordungskommission der Entente Platz greifen. Die Zahl der angeforderten Pferde ist nicht zu groß, sondern stellt das Minimum dar, was zur Aufrechterhaltung einer geringen Kavallerie notwendig ist. Eine große Anzahl von Militärflecken werden ohnehin ständig der Landwirtschaft leihweise zur Verfügung gestellt. — Weiterberatung Dienstag.

Watters Geheimpläne.

Zu der Mitteilung der badischen Regierung über eine vertrauliche Versammlung, in der Generalleutnant von Watter über die Gründung einer Organisation sprach, die durch Straßengeverboten ist, wird uns aus Karlsruhe mitgeteilt:

Die genannte Versammlung war von einem Hauptmann einberufen worden; in ihr sollte Generalleutnant Watter über seine Erfahrungen im Ruhrgebiet sprechen. Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging W. dazu über, Einzelheiten über eine Abwehrorganisation gegen die Rote Armee mitzuteilen, von der er unter anderem behauptete, daß sie in keinem Zusammenhang mit der Orgesch stünde. 6 Millionen Mark, so erklärte er, seien von Norddeutschland nach Baden zum Zwecke des Aufbaues der Organisation überwiesen worden. 2 Millionen müßten von Baden aufgebracht werden. Ferner behauptete er, im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu handeln und betonte, daß sich die Organisation keinesfalls gegen die Regierung richte, die zu schlapp sei und die von der Roten Armee drohenden Gefahren verkenne. Ueber den Aufmarschplan der Roten Armee teilte W. mit, daß im Falle des Losschlages die Entscheidung von zwei Bataillonen mit 7 Geschützen von Leipzig nach Mannheim vorsehen sei.

Die Regierung erteilt sofort einen Ostbefehl gegen Watter, der jedoch erfolglos blieb, da derselbe inzwischen Karlsruhe verlassen hatte. Das vom Staatsanwalt gegen den Einberufer eingeleitete Verfahren mußte infolge Fehlens von Belastungsmomenten niedergeschlagen werden.

In Ergänzung dieser Pläne teilt die Dena mit, daß Listen von Personen aufgestellt sind, welche im entscheidenden Augenblick verhaftet werden sollen: Sozialisten, Gewerkschaftsbeamte und frühere Arbeiter- und Soldatenräte.

Wir müssen der „Dena“ die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Auflisten erregenden Meldung überlassen, bemerken jedoch, daß uns die Angaben nach der ganzen Vergangenheit des Generals Watter durchaus nicht unwahrscheinlich klingen. Trotz unseres außerordentlich geringen Vertrauens zu der Energie des Reichswehrministers Scheffer Generalen gegenüber erwarten wir ein schleuniges und durchgreifendes Untersuchungsverfahren gegen den General Watter, das hoffentlich nicht dadurch unterbrochen wird, daß der General — den Reichswehrminister verhaften läßt.

Unschuldslämmer mit Schießseisen.

Bei der gestrigen Feier des ersten Tiroler Landesjubiläum Helten die Führer der Tiroler Landeswehren in Zumbach Dr. Steidle und Dr. Schmidt Ansprachen, die ganz im Geiste und im Geiste des Fortrats gehalten waren. Treue der Verfassung, keinen Bruderkrieg, Wiederaufrichtung des deutschen Volkes — das hat man zu ihr gehört, um nicht Mißtrauen in die adju stark aufgetragenen Veleuntnisse zu setzen. Im entscheidenden Augenblick werden die Tiroler Landeswehren genau so verhalten, wie die deutsche Ortschaft. Darüber ist sich die deutsche Arbeiterschaft vollkommen klar, und auch die österreichischen Parteigenossen haben keinen Zweifel an dieser ihrer Überzeugung gelassen. Von diesem Mißtrauen in die Landeswehren, Selbstschutzverbände, Feld- und Flurschutz-Organisationen und wie all diese waffentragenden Vereinigungen heißen, werden uns keine noch so lebhaften Beleuerungen abzubringen vermögen.

Folgen von Ministerreden.

Brüssel, 22. November. (Havas-Neuter.) Von amtlicher Seite wird zu den Reden Fejrenbachs und Simons in Aachen erklärt, daß ihre Worte schwerwiegend seien und auf die Erklärung hinausliefen, daß Deutschland in der Frage der Wiederabstreitung von Eupen und Malmedy die von ihm unter dem Vertrag von Versailles geschickte Unterschrift verwirft.

Lege ihr's nicht aus, so legt ihr unter! Deutschland hat in unzähligen Notizen und Denkschriften den schönen Bruch der Versailles Bestimmungen über die Volksbefragung in Eupen und Malmedy überzeugend nachgewiesen. Der Beurteilte darf das Urteil schelten; soll selbst dieser uralte Rechtsgrundsatz für Deutschland nicht mehr gelten? Hundertmal hat Deutschland erklärt, daß es nach Kräften erfüllen wird, was ihm unter Verleugnung der feierlich versprochenen Willenspunkte aufgezungen und abgepreßt worden ist. Sollen wir dafür noch begeisterten Dank darbringen?

Was mit Eupen und Malmedy geschieht, ist, hat lechthin erst Genosse Hunsman's verurteilt, dessen Partei an der belgischen Regierung teilnimmt.

Wir können nicht glauben, daß Englands und selbst Frankreichs Regierung von uns die wortlose Preisgabe unserer verewaltigten Volksgenossen erwartet haben. Darum seien wir Zweifel in die Verknüpfung der Hovas-Neuter-Meldung als von amtlicher Seite stammend; wir werden erst daran glauben, wenn Lloyd George oder Leggues solche Erklärung abgeben sollten.

Aber auch dann — und mag folgen, was will — wird das deutsche Volk seine losgerissenen Kinder nicht verweigern.

Ob es freilich gerade nützlich und klug ist, wenn Reichsminister, und noch dazu im befehlten Gebiet, die ungetrübte deutsche Volksmeinung offiziell verkünden ist schon eine Frage, die man sich auch vorlegen könnte. Beim Abschiedskommerz für Deutschösterreichs Gesandten in Berlin war die hohe Reichsregierung nicht so robelustig.

Dublin im Kampf.

London, 22. November. („Matin“) Einem Fußballweitspiel im Park von Dublin wohnten 15 000 Menschen bei. Kaum hatte das Weitspiel begonnen, als bewaffnete Soldaten den Park besetzten. Die Menge war von einer Panik ergriffen und hob nach allen Seiten auseinander. Es gab zehn Tote und etwa 60 Verletzte. — Den letzten Nachrichten aus Dublin zufolge dauert der Kampf in den Straßen der Stadt an. Nach einem Privattelegramm des „Daily Herald“ sind die Pöbel und die Kohlenlager in Brand gesetzt. Ein großes Schiff steht ebenfalls in Flammen. In den Hospitälern gibt es Hunderte von Verletzten. Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die Zahl der Toten endgültig festzustellen.

Der Völkerbund.

Genf, 22. Nov. (SWV.) In der Völkerbundsversammlung fand ein Antrag von Lord Robert Cecil zur Beratung, dahingehend, daß sich der Völkerbundsrat unterzählig mit der armenischen Frage befaße und der Völkerbundsversammlung Vorschläge unterbreite zur Rettung der Reste des armenischen Volkes. Nach einem anderen Antrage soll eine Spezialkommission dafür ernannt werden. Nachdem Branting-Schweden betont hatte, daß der Völkerbund die Mittel zur Lösung der armenischen Frage finden müsse, setzte Präsident Valfour-England die Schwierigkeiten auseinander, die sich einer wirksamen Aktion in Armenien entgegenstellen, zumal bisher sich niemand gefunden habe, der das Mandat im Völkerbund für Armenien übernehmen wollte. Am geeigneten hierfür seien immer noch die Vereinigten Staaten, die aber auf militärische und finanzielle Mitwirkung auch der anderen Staaten rechnen müßten. Biviani-Franreich wendete sich gegen die Einsetzung einer Spezialkommission. Die Kommission dürfte kaum zu einem positiven Resultat kommen, nachdem der Völkerbundsrat selbst

bisher nichts erreicht

habe. Ein jeder müsse sich klar darüber sein, daß die Völkerbundsversammlung keine Machtmittel habe und auch nicht über die notwendigen Autorität verfüge, um die Durchführung ihrer Beschlüsse zu erzwingen. Das sei nicht die Schuld Frankreichs, denn Frankreich habe seinerzeit in Versailles einen Völkerbund mit einer wirksamen internationalen Kraft schaffen wollen. Die Versammlung müsse vermeiden, daß sie sich der Lächerlichkeit vor der ganzen Welt auslebe. Die Verantwortung für eine Aktion in Armenien müsse dem Völkerbundsrat überlassen werden. Biviani stellte den Antrag, der Rat solle sich mit den Regierungen verständigen zu dem Zweck, Verhandlungen einzuleiten, um den Feindseligkeiten in Armenien ein Ende zu setzen.

Für den Antrag Lord Cecil sprachen Ransen-Norwegen und Doherty-Kanada, für den Antrag Biviani Jonescu-Rumänien. Cecil erklärte noch, die Hauptsache sei, daß die Völkerbundsversammlung etwas Positives tue, da sonst ihr Hauptziel, die Aufrechterhaltung des Friedens, von Anfang an als unüberführbar erklart würde und der Völkerbund Schiffsbruch leiden könnte. Biviani-Franreich erwiderte Lord Cecil und die Antragsteller, daß dem französischen Vorschlag anzuschließen. Die Völkerbundsversammlung müsse den unzugänglichen Zusammenritt des Völkerbundsrates verlangen und einen Beschluß fassen, der von den Regierungen der Großmächte sofort ausgeführt werden könne. Lord Robert Cecil erklärte sich mit dem Vorschlag Bivianis einverstanden, gleichzeitig aber für eine Kommission, die Vorschläge ausarbeiten sollte für den Fall, daß die Verhandlungen mit Kemal Pascha zu keinem Resultat führen. Valfour-England forderte gewisse Richtlinien für die Verhandlungen mit Kemal Pascha.

Schließlich wurden Cecil's und Biviani's Anträge angenommen. Platzmangel verhindert uns, über die Kommissionsverhandlungen zur Zulassung und Abrüstung zu berichten.

Auslandsrundschau.

Die polnisch-russischen Verhandlungen in Riga sind abgebrochen. Hoffe will sie nicht wieder aufnehmen, bevor er nicht Sicherheit dafür hat, daß Polen nicht die Antisowjet-Comoen unterstützt. Koslow ist mit Wrangel fertig, nun kann es mit Polen wieder andere Töne reden. Tut es das aber, so dürfte die Haltung der Entente wieder feindlicher werden.

Jeligowski in Bikaner und Belljura in der Ukraine wurden zum Rückzug gezwungen. Zeiland fordert Jeligowski auf, sofort das Land zu verlassen.

Von den polnischen Behörden in Bromberg wurde der Stellmacher Korbheim, der in der deutschen Gewerkschaftsbewegung tätig war, verhaftet und interniert. — Die angesehenen „Neuwerker Zeitung“ im ehemaligen Westpreußen ist mit der Wuchbruderci J. Korppe von einer polnischen Gesellschaft für 1 600 000 Mark poln. W. erworben worden.

Eine deutsche Note an Polen widerlegt polnische Beschwörungen über die Brutalität und edelwürdigen Beweisen der Humanität und Friedensliebe polnischer Organe, deren Befähigung erwartet wird.

Wrangel behauptete in einem Interview, sein Heer sei intakt, alle Maschinengewehre seien gerettet, er werde den Kampf auf einer anderen Front wieder aufnehmen. (?)

Zum deutschösterreichischen Außenminister dürfte Herr Fürkenberg nicht ernannt werden, weil er Frankreich nach seiner badenbürgischen Diplomatentätigkeit in Madrid zu deutschfreundlich erscheint.

In Aich wurden die Todesopfer der tschechischen Legionäre unter gewaltigen Trauerumgebungen der Bevölkerung beigesetzt. Die Leichen waren am Kaiser-Nickel-Denkmal aufgebahrt. Sächsischen Vereinen, auch viele aus den sächsischen und bayerischen Grenzorten und die ganze organisierte Arbeiterschaft geleiteten den Trauertag zum Friedhof, wo Ansprachen gehalten wurden.

Der französische Armeeführer in Syrien, Gouraud, soll dem Kommandeur des 1. Bataillon der Turlendistals empfohlen haben!

Die griechische Garnison in Smyrna verlangt ihre Entlassung. Ruffische blutige Zusammenstöße zwischen Anhängern Konstantins und Venizelos haben stattgefunden. Die Soldaten verlassen eigenmächtig die Truppe, ohne daß die Vorgesetzten sich widersehen.

Infolge der Karentate in Spanien sind 74 Syndikatslisten verhaftet worden.

Düngemittel für die Landwirtschaft. Im Hauptauschuss der Preussischen Landesversammlung sprach sich am Montag in der fortgesetzten Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung Minister Braun über die Verbringung der Landwirtschaft mit Düngemitteln im Sinne seiner Denkschrift aus.

Zu dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Marienwerder-Marienburg wird amtlich noch mitgeteilt, daß bis gegen 8 Uhr abends zwanzig Tote, elf Schwerverletzte und ein Leichtverletzter festzustellen waren. Die Verletzten wurden im Krankenhaus in Marienburg untergebracht. Der Materialschaden ist bedeutend.

Prozeß gegen Prinz.

(Schluß aus der Nebenabgabe.)

Auf eine Frage Dr. Werthauer's erklärt Nebenkläger Scheidemann, daß er in dem Vorwurf der Anführung zur Ermordung Liebnechts einen besonders schweren Vorwurf erblickt habe, denn schon der Vater Liebnechts hatte ihn täglich besucht, Scheidemann kannte ihn und seinen Bruder und wenn er mit Karl Liebnecht auch politisch ausenandergelassen war, so grüßten sie sich doch immer noch. Jener Vorwurf enthält also das Schändlichste, was es für Scheidemann überhaupt geben kann. Rechtsanwalt Käßell: Ist Ihnen bekannt, daß z. B. in Steglitz rote Plakate angehängt waren, in denen zu der Ermordung Liebnechts aufgerufen wurde? Scheidemann: In dem Kreise der Kollbeauftragten berichte seinerzeit größte Enttäuschung über die Plakate. Angeklagter Prinz: Im Publikum wurde allgemein von einer Belohnung für die Ermordung gesprochen. Scheidemann: Ich habe schon einmal gesagt, daß vor damals

in der Wilhelmstraße förmlich eingesperrt

waren und gar nicht, was man so nennt, unter die Leute kamen. Rechts wurde und sogar in die Fenster geschossen. Justizrat Werthauer: Ist denn der Mord an Liebnecht überhaupt aufgelöst? Scheidemann: Das ist zu meinem Bedauern nicht der Fall. Ich wünsche nichts sehnlicher, als daß in allen Einzelheiten festgestellt werden könnten, wer die Anführer zu der Ermordung gewesen sind.

Zeuge Georg Ellarz:

erklärt, daß seine Unterchrift unter dem angeblichen Ermordungsbeleg falsch ist. Auf Betragen des Vorsitzenden und des Justizrates Werthauer erklärt Zeuge Ellarz, daß er allerdings wiederholt Planunterlagen gegeben habe. Diese seien aber an Behörden und sonstige vertrauenswürdige Leute gegeben worden, daß jede unbefugte Benutzung ausgeschlossen erscheint. Weiter gibt der Zeuge auf Verfragen an, daß die Anträge gegen ihn erst angegangen haben, als er einen ungetreuen Anzeigenden wegen Unterschlagung angezeigt hatte. — In seiner weiteren Vernehmung behauptet Ellarz noch, daß der von ihm lediglich finanzierte Sicherheitsdienst in den ersten Tagen der Revolution sich nicht gegen Liebnecht richtete, sondern lediglich als eine Schutzgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zum Schutz vor Plünderern umgedacht war und auch tatsächlich nur in diesem Sinne wirkte.

Zeuge Alfred Päholdt bekundet, daß er eines Tages den Chauffeur Tänner in der Postloge getroffen habe. Dieser habe ihm den angeblichen Ermordungsbeleg mit den Unterschriften „Scheidemann, Ellarz“ gezeigt und gefragt, er solle ihn zu Rechtsanwalt Käßell bringen, der 100 Mark dafür zahle. Er, Zeuge, habe Verdachten gegen die Echtheit der Unterschriften gehabt und beide tätlich beschlagnahmt. Zeuge Käßell zu gehen. Dieser hätte ihnen photographierte Unterschriften Scheidemanns und die Originalunterschrift des Georg Ellarz gezeigt, um ihnen zu zeigen, daß es sich um eine Fälschung handele. Ellarz habe ihnen für ihre Zeuervermittlung 100 Mark gegeben, sonst habe er, Zeuge, von Ellarz nichts erhalten. Auf eine Frage des Staatsanwaltschaftsrats Heißner, ob sich auf den Schriftstücken das Wort „Abschrift“ befunden habe, wird dies von dem Zeugen verneint. Der Zeuge bekundet ferner, unrichtig sei es, daß er zu einer Freundin der verstorbenen Hulda Wollmann gefahren sei, er habe ein viel besseres Geschäft gemacht, daß er die Schriftstücke an Ellarz und nicht an Käßell verkauft habe.

Der an Gerichtsstelle zufällig anwesende Bruder des Verewgen, Walter Päholdt, bekundet, daß von seinem Bruder stets nur von Abschriften gesprochen worden war. Auch Prinz habe stets nur von Abschriften gesprochen, die Originale wollte er angeblich in Holland haben. — Zeuge Alfred Päholdt bekundet dies und behauptet, daß er zu jener Zeit schon mit seinem Bruder entzweit und deshalb gar nicht in der Lage gewesen sei, ihm die angeblichen Wortbefehle zu zeigen.

Der nachträglich geladene Gerichtschemiker Dr. Paul Jeterich wird vom Bericht beauftragt festzustellen, welchen Ursprung das an den Norddeutschen benutzte Papier hat, ob verschiedene Tinten benutzt sind, ob Spuren vorhanden sind, die dafür sprechen, daß eine Heberchrift nachträglich abgeschrieben worden ist und ferner, ob Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Schriftstücke künstlich alt gemacht worden sind (wie Prinz behauptet).

Walter Päholdt erklärte noch, daß nach seiner Ansicht sein Bruder deshalb zu Ellarz gegangen sei, weil er hoffte, daß dieser ihm besser bezahlen würde, wie Rechtsanwalt Käßell. — Zeuge Alfred Päholdt weist dies entkräftet zurück.

Der aus der Part vorgeführte Zeuge Chauffeur Otto Tänner bekundet: Prinz erzählte mir, er wolle

ein Broschüre gegen Ellarz

schreiben, welche er für 10 000 Mark an Rechtsanwalt Käßell verlaufe. Prinz ließ sich von einem meiner Bekannten einen Zettel bringen, den er nachher verlor. Einige Tage später bin ich mit Prinz zu Käßell gegangen und Prinz kam mit einem Scheck wieder herunter, den er einlöste und mir und Käßell für das Anzulegen je 100 Mark gab. Wenige Tage darauf erzählte mir Prinz, daß er in Hannover durch eine Verwechslung seines Namens mittellos geworden sei. Er zeigte mir dann den angeblichen Wortbefehl, für den ihm Käßell 500 Mark zahlen wollte. Ich zeigte Päholdt die Urkunde, welche sie sofort als Fälschung bezeichnete. Für mich lag die Sache nun so: Entweder Scheidemann hat den Wortbefehl unterzeichnet, dann ist er ein Lump und geböt ins Quatbaud, oder Prinz wollte sich mit einer Fälschung schmutziges Geld verdienen, dann geböt er ins Quatbaud. Um dies festzustellen, amoen wir zu Heinrich Ellarz, der sehr erfahren war und die Schriftstücke als platte Fälschung bezeichnete. Prinz hat mir bei der Vernehmung gegen Ellarz erzählt, daß die

Broschüre von Käßell für die deutschnationale Partei

für 10 000 M. angelauftet. Ein Besucher fragt, ob nicht ein Mißverständnis des Zeugen vorliege, der die Deutsche „politische Partei“ und „Partei eines Amaltes“ verwechselt habe. Zeuge Tänner bekundet dazu, daß K. A. Käßell nur von „seiner Partei“ gesprochen habe. Als der Zeuge eine den Angeklagten belastende Aussage macht, ruft ihm Prinz zu: „Du sollst Dich schämen, wenn die Hilde noch leben würde, würdest Du das nicht sagen können!“ Zeuge (zu Prinz): „Ich kenne Dich besser, Du hast

nach ganz andere Sachen gemacht, Du Proffaleur!“

Zeuge bekundet weiter, daß Prinz ihm erzählt habe, er habe im November dem Feldwebel v. Tizka das Original des Wortbefehls selbst abgenommen. — Ueber das Gespräch mit Heinz Ellarz ist von diesem ein Protokoll aufgenommen worden, welches unter anderem den Satz enthält, daß er Zeuge gewesen sei, wie Rechtsanwalt Käßell für die Broschüre einen Scheck über 10 000 Mark gegeben habe. Der Zeuge erklärt heute, daß dies eine mißverständliche Aufzeichnung sei, er habe lediglich sagen wollen, er sei dabei gewesen, als Prinz den Scheck des Rechtsanwalts Käßell bei der Bank eingelöst habe. Die Rechtsanwälte Käßell und Hänter verlangen Protokollierung dieser Aussage, da es sich offenbar um ein gefälschtes Protokoll handele. Das Gericht lehnt den Antrag ab.

Zeuge Heinrich Ellarz

bekundet u. a., daß Prinz aus Köln 500 M. verlangte, da er im Besitze eines bedeutenden Schriftstücks sei. Prinz wußte offenbar nicht, daß Tänner inzwischen bei mir war und ich das „bedeutende“ Schriftstück schon kannte. Ich habe daraufhin die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt, da es keine Schriftstücke gibt, welche meinen Namen tragen, bedenklich sind und an denen ich ein Interesse hätte, sie zurückzulassen. Am Januar brachte mir ein Herr Vollenhagen eine Visitenkarte des Rechtsanwalts Dr. Specht, welche an den Herausgeber der „Wahrheit“, Hg. Fruha, gerichtet war. Da wurde mitgeteilt, daß Prinz Material gegen Ellarz habe.

welches zu einer Brafschürze sich eigne. Wollenhagen erklärte, als ihm die Wahrheit ins Gesicht sagte, daß es offenbar auf eine Sprengung hinausgehe, daß Prinz einige Häuser entfernt auf das Geld warte, das für die Visitenkarte gezahlt würde. Ich habe dann Wollenhagen herumzuführen versucht, welches Innehl Prinz mit seinen Erfindungen angeht. Prinz sei es u. a. gewesen, der wider besseres Wissen am 6. Dezember 1918 das Märchen aufgebracht habe, die Unabhängigen und Kommunisten bewaffnen sich, und dadurch die Parteien aufeinander gehetzt und

das Blutvergießen an der Ecke Chaussee- und Invalidenstrasse verursacht hätte. Wollenhagen hat dann aus sich selbst heraus erklärt, daß die ganze Geschichte mit dem Nordbefehl von Prinz erfunden sei. Es sei nicht wahr, daß Prinz bei Todola den sogenannten Nordbefehl gefunden habe. Um jeder Deutung an dem von mir aufgenommenen Protokoll von vornherein zu begegnen, habe ich Wollenhagen jenes

„Geständnis“ in den Partlographen

sprechen lassen, um danach erst das Protokoll aufzunehmen. Die Folgen werden bei mir aufbewahrt. Da ich von anderer Seite gehört hatte, daß Hilde Blaumann jene Schriftstücke geschrieben haben sollte, hat ich Wollenhagen, die P. einmal zu mir zu schicken. Die Blaumann kam auch zu mir und erzählte mir, Prinz habe ihr den Nordauftrag aus dem Kopf diktiert. Die Unterschriften habe sie auf keinen Fall geleistet. Im Laufe des Gesprächs brach die P. ganz spontan in Tränen aus und erklärte, sie habe vor Prinz so fürchterliche Angst und habe eine schreckliche Zeit hinter sich. Prinz habe sie

nach Köln verschleppt,

wo sie vier Tage bettelnd auf der Straße gelegen habe. Sie war es auch, so fährt Henze Ellarz fort, welche darauf drang, daß Prinz verhaftet werde. Am nächsten Tage traf ich mit Frau Blaumann bei dem Staatsanwalt Verlach, und diesem gegenüber erklärte Frau Blaumann, mit einem Verbrecher wolle sie nichts zu tun haben. Sie war es auch, welche in der Friedrichstraße bei der Verhaftung des Prinz den Beamten zugerufen habe: „Da ist er ja!“ Zwei Tage darauf erfuhr ich von Frau Blaumann, daß die Hilde Selbstmord verübt habe. Ich erklärte auch Frau Blaumann, daß es mein Bestreben sein werde, den Hülsherr zu ermitteln, welcher ganz systematisch die öffentliche Meinung vergiftet und den Namen Ellarz in einer ganz ungebührlichen Weise bemahelt hat. — Auf Fragen des Vorstehenden erklärt der Zeuge, daß er, um eine Handchriftprobe der Blaumann zu erlangen, zum Schein einen Anstellungsvertrag habe von ihr schreiben lassen. Auf weitere Fragen eines Beisitzers, wie er dazu gekommen sei, ein Dänner und Wähldt je 50 M. zu zahlen, erklärt der Zeuge, daß er den beiden, die sich als politische Flüchtlinge vorstellten, sogar gesagt habe, er würde ihnen auch weiter helfen, wenn sie ihm noch weiteres Material in dieser Sache beschaffen würden. — Ueber die Befundungen dieses Zeugen kommt es zu längeren Auseinandersetzungen zwischen den Parteien um die Frage, ob Prinz früher von einer „Abchrift“ gesprochen habe oder von einem Originaldokument. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen wiederholt Prinz immer wieder: er bleibe dabei, daß die Blaumann „ermordet“, d. h. zum Selbstmord durch die Schuld des Zeugen getrieben worden sei. Heinrich Ellarz erwidert, daß die Blaumann zu ihm gekommen sei, um ihr Geldchen zu erleichtern, da sie zugab, daß sie das Schriftstück nach Diktat geschrieben habe. Dem Zeugen Heinrich Ellarz wird von der Verteidigung als auffällig entgegengehalten, daß der Zeuge die Leute, die eigentlich zu seinen Gegnern stellten, seinerseits zu Verteidigern geschickt habe, so den Prinz selbst, seinerzeit auch den Sonnenfeld. Die Verteidiger behaupten, daß das gesamte Material, welches gegen Prinz vorliegt, von Heinrich Ellarz ausgehe. — Rechtsanwalt Kübel: Was hat denn Wollenhagen von Ihnen dafür bekommen, daß er Ihnen das alles erzählt hat? Sind es nicht mehrere hundert Mark gewesen? Waren es nicht 700 M.? — Zeuge: Es ist möglich. — Rechtsanwalt Kübel: Auch Wein? — Zeuge: Auch das ist möglich. — Auch Staatsanwalt Haper findet es befremdlich, daß Wollenhagen, der doch ein Freund des Angeklagten gewesen, gerade zu dem Zeugen gekommen sei. Es sei dies schon der dritte Mann, der ausgesprochen zu ihm, als dem Gegner des Prinz gegangen sei. — Der Zeuge erwidert, er sei immer der Ueberzeugung gewesen, Prinz suche auf irrtümliche Weise aus der ganzen Sache heraus zu kommen. Die Verteidiger haben verschiedene Momente hervor, die darauf hinweisen müßten, daß Heinrich Ellarz sich immer an die Leute heranmache, die ihm gegen Prinz von Wert erschienen und die er schließlich zu sich hinüberzuziehen wisse. Er spiele immer eine Person gegen die andere aus. — Nach langem Hin und Her über alle möglichen Punkte, die die Glaubwürdigkeit des Zeugen Ellarz betrafen, wurde noch ein Kartoffelbändler Gargow auf Wunsch des Angeklagten vernommen. Dieser war seinerzeit bei der republikanischen Sicherheitswehr und befandete u. a.: Er habe einmal Prinz und Wollenhagen zu einem Abendbrot geladen und da habe Wollenhagen erzählt: Diebstahl habe von der „Roten Fahne“ aus um Hilfe telephoniert, da sei Prinz nach der „Roten Fahne“ gefahren, habe dort Diebstahl und Rosa Luxemburg getroffen und von Diebstahl gehört, daß dieser erschossen werden solle. Darauf habe Prinz den v. Todola verhaftet und ihm eine Anzahl wertvoller Papiere, darunter auch den Erbsitzungsbescheid, abgenommen. — Die Verhandlung, die stummweise ins Uferlose abzuscheiden droht, wurde hierauf am 21. Dezember 9 Uhr vertagt.

Gewerkschaftsbewegung

Streiknachklänge.

Einer von dem Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission, den freigewerkschaftlichen Organisationen der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Transportarbeiter, Metallarbeiter, Maschinenisten und Heizer, Gärtner und Gärtnereiarbeiter und der Angestellten unterzeichneten Erklärung, die sich gegen die anlässlich des Elektrizitätsarbeiterstreiks eingeleitete Hege gegen den Oberbürgermeister Wermuth und den Berliner Magistrat richtet, entnehmen wir folgendes:

„Einer der schwersten Verwürfe ist der, daß der Magistrat nicht sofort die Technische Rothhilfe einsetzte und daß dann, als die Elektrizitätsarbeiter die Notstandsarbeiten verrichteten, die Technische Rothhilfe nicht herbeigerufen wurde, um die Werke voll in Betrieb zu bringen. Die Leute, die diese Verwürfe erhoben, sind sich der Folgen, die das Eingreifen der Technischen Rot-

hilfe ausgelöst hätte, nicht bewußt. Die Technische Rothhilfe wird von der gesamten Arbeiterschaft und von den Arbeitern der städtischen Betriebe insbesondere auf das Schärfste bekämpft. Ein Eingreifen der Technischen Rothhilfe hätte das Kampffeld ins Ungemeine erweitert. Die übrigen städtischen Arbeiter, die Arbeiter der Gaswerke, der Wasserwerke, der Kanalisation, die Angestellten usw., die bis dahin dem Streik ablehnend gegenüberstanden, wären unüberdrosslich zur Arbeitsniederlegung geschritten, wäre die Technische Rothhilfe in den Betrieben geblieben. Die kluge Haltung des Magistrats in dieser Frage hat den allgemeinen Ausfall der Gemeindegewerkschaft verhindert. Dies mag vielleicht den Politikern der äußersten Rechten unerwünscht gewesen sein, allen denen, die eine stetige Entwicklung in Berlin und damit auch im Reich für notwendig halten, ist durch die Lokalisierung des Konfliktes Rechnung getragen.

Auch die Frage des Belagerungszustandes muß von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Die Verhängung des Belagerungszustandes aus Anlaß eines wirtschaftlichen Kampfes wäre ein Faustschlag in das Gesicht der Berliner Arbeiter gewesen. Wenn die schwersten Konflikte vermieden wurden, so ist dies auf die ruhige, die Situation klar erkennende Haltung des Magistrats und des Oberbürgermeisters zurückzuführen.

Dies zur Steuer der Wahrheit. Nach dieser Erklärung der berufenen Vertreter der Berliner Arbeiterschaft dürfte die heute im Reichstag zur Beratung stehende Streikinterpellation der Reichsparteien kaum die erhoffte agitatorische Wirkung haben.

Generalversammlung der Berliner Metallarbeiter.

Am Sonntag tagte in der Brauerei Adnigstadt die Generalversammlung der Metallarbeiter. Dieser ersten Generalversammlung nach der Spaltung der Unabhängigen wurde mit allgemeiner Spannung entgegengeesehen. Wochenlang war von der U.S.P. und A.P.D. für die reinliche Schreibung der Weister vorgearbeitet. Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt die Wahl des Bevollmächtigten. Ziska, der sich zur Wiederwahl stellte, sagte dann auch gleich den Stier bei den Hörnern und stellte in andertalbstündigem Referat seinen Gegenjah in gewerkschaftlichen Fragen gegenüber den Kommunisten in den Vordergrund. Er betonte, daß er bei Antritt seines Postens vor Jahresfrist die Organisation durch den großen Metallarbeiterstreik geschwächt und gelähmt abgenommen hätte. Die von ihm eingeschlagene Taktik müßte diesen Lasten Rechnung tragen, er müßte versuchen, auf dem Verhandlungsweg schwebende Konflikte beizulegen, um die Metallarbeiter vor noch größeren Niederlagen zu bewahren. In Konsequenz der Stuttgarter Verbandstagsbeschlüsse hat er ein Mitarbeiter im Eisenwirtschaftsbund als Vertreter des 11. Bezirks abgeleht.

In der Diskussion trat als Erste die „Mätzentrale Mänsstraße“ in Person des Kollegen Ebert in Erscheinung und verlangte prompt die Abiegung Ziskas und schlug einen Kollegen Poffelt, bis jetzt eine große unbekanntes Raß, als Bevollmächtigten vor. Poffelt hielt dann auch gleich eine kleine Kandidatenrede, die darin gipfelte, daß Ziska verlagte und nicht der geeignete Vertreter der Organisation sein könne. Dieben haben ihn dann der unermessliche Raß Müller in der ihm eigenen Art weiter und folgerte, daß die Taktik Ziskas unrettbar direkt in die Arbeiterschaft hineinführe. Neben Zimmermann verteidigte sehr lebhaft Uria die Politik Ziskas. Er erklärte dabei, daß der Kampf um die Kontrolle der Produktion nicht eine Angelegenheit der Berliner Metallarbeiter, sondern der Gesamtarbeiterschaft Deutschlands sei. Er gab zu, daß im Laufe des letzten Jahres Fehler gemacht wurden und daß von den alten Gewerkschaftsführern noch viel zu lernen sei. Auch griff neben Ziska besonders scharf den Hauptvorstand an. Seiner Meinung nach hätten beim Elektrizitätsarbeiterstreik die Zentralunionen eingreifen und zur Tat schreiten müssen. Tosi vom Hauptvorstand wies die Vorwürfe gegen denselben sehr geschickt zurück. Bezüglich der Kampfpolitik sagte er: Es gibt viele Personen, die revolutionäre Illusionen haben, es ist kein Klassenkampf, wenn die Arbeiterschaft nutzlos kaputt gemacht wird. Die Kämpfe müssen mit Verantwortlichkeitsgefühl geleitet werden. Er beleuchtete dann die zwiespältige Politik Russas vor, während und nach dem Kapp-Zutich, und wies nach, daß Russa nach dem Kapp-Zutich sich hilfesuchend an den Vorstand wendete, um Schutz gegen diejenigen zu verlangen, mit denen er heute durch Dick und Dünn lebt. Dieser würdelose Renegat entpuppt sich immer schöner. Ziska verteidigte im Schlußwort noch einmal eine Politik und betonte dabei, daß bei der Zersplitterung der politischen Parteien wenigstens die Gewerkschaften zur Führung großer Aktionen und Kämpfe in ihrer Geschlossenheit erhalten bleiben müßten.

Bei der Unterstufungsfrage für die Kandidaten erhielt Ziska 243, Poffelt 262 Stimmen. Diese Abstimmung macht eine Urtwahl notwendig. Kollege Lampe verlas vor der Abstimmung im Auftrag der S.P.D.-Fraktion folgende Erklärung:

„Die uns bisher unter der Ägide der neuen Leitung der Berliner Ortsverwaltung widerfahrene Behandlung, die ganz besonders der bisheriger 2. Bevollmächtigte Ziska mit seinem Namen gebekt und vertreten hat, ist nicht geeignet, ihm Sympathien unsererseits entgegenzubringen.

Wir weisen darauf hin, daß durch den noch immer bestehenden „Vorwärts“-Boykott unsere Kollegen von den Verwaltungen des Verbandes ferngehalten werden, desgleichen unsere Kollegen von der Mitarbeit in der Organisation ausgeschlossen sind, die auf unserem Boden stehenden Angestellten allmählich von ihren Posten entfernt werden; ganz zu schweigen von den sich daraus ergebenden Anreizungen unserer Kollegen in den Betrieben und sonstigen Dingen.

Ungeachtet unserer grundsätzlichen Auffassung über die Aufgaben der Gewerkschaften, die mit den Auffassungen, wie sie der bisherige 2. Bevollmächtigte vertritt, in den meisten Fällen nicht übereinstimmt, werden wir aber trotzdem für Ziska stimmen, um zu verhindern, daß ein Anhänger der Gewerkschaftszersplitterung an die Spitze der Berliner Verwaltung kommt. Unser weiteres Verhalten wird durch diese Abstimmung nicht berührt.

Der Verlauf dieser Generalversammlung hat die ganze Personlichkeit der letzten andertalbst Jahre Metallarbeiterpolitik ins helle Licht gerückt. Erst werden unter dem Vorwand der „Revolutionierung der Gewerkschaften“ alle alten grundsätzlichen Kollegen aus

ihren Funktionen gedrängt, heute wird versichert, daß von den alten Gewerkschaftsführern noch manches gelernt werden muß. Vor Jahresfrist faßte ein „Gewerkschaftsrat“ in der „Metallarbeiterzeitung“ von einer „zerbrochenen Unternehmerfront“, heute wird der Misserfolg des großen Metallarbeiterstreiks des Vorjahres reumütig zugegeben. Der Sowjetplan Russa von heute war vor wenigen Monaten noch begeisterter Anhänger einer parlamentarischen Koalitionsregierung christlicher, kirchlich-Dunderlicher und freigewerkschaftlicher Arbeiter.

Der Beschluß der 60 S.P.D.-Delegierten, die Kandidatur Ziska unter solchen Umständen zu unterstützen, ist geboren aus dem großen Verantwortlichkeitsgefühl unserer Genossen. Er soll dazu dienen, die Geschlossenheit der gewerkschaftlichen Organisation auch unter den größten Opfern zu sichern.

Mafregelungen im Textilgroßhandel.

Obwohl in den Einigungsverhandlungen vereinbart worden war, daß keine Mafregelungen vorgenommen werden, haben es sich verschiedene Firmen nicht verliessen können, eine Anzahl Angestellte auf Pfahler zu setzen. Eine am Montag tagende Verammlung der Angestellten nahm folgende Resolution einstimmig an:

„Die am 22. November 1920 überaus zahlreich versammelten Angestellten im Berliner Textilgroßhandel haben mit grenzenloser Empörung Kenntnis davon genommen, daß die Arbeitgeber entgegen dem Wortlaut sowie dem Sinn der getroffenen Abmachungen ihrer Nachsicht haben die Pfahler (wiehen lassen und ca. 50 Mafregelungen vorgenommen haben. Sie stellen einen Vertragsbruch auf Arbeitgeberseite fest und fordern in letzter Stunde von den Arbeitgeber-Organisationen, die vertragsbrüchigen Firmen zur Innehaltung ihrer Verpflichtungen zu veranlassen. Den gemahregelten Kollegen und Kolleginnen gelobt die Versammlung Solidarität bis aufs äußerste.“

In der Versammlung traten Redner auf, die die Kollepenchaft aufforderten, sofort den Streik wieder aufzunehmen, wenn die Mafregelungen nicht zurückgenommen werden. Ohne Ausnahme erhob sich die Versammlung von den Pfahen und bewies damit, daß sie sich den Willkür des Unternehmertums mit aller Entschiedenheit widersetzen wird.

Die Auszahlung der Streikunterstützung an die Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten fand Mittwoch in der Zeit von 5-7 Uhr im Verbandsbureau, Welle-Alliances-Strasse 7/10 (Unterstützungsabteilung), statt. Die Streikkontrollkarte ist mitzubringen. Die Unterstufung kann nur nach persönlicher geleisteter Quittung unter Abgabe der Kontrollkarte gesahit werden. Die Mitgliedsbücher werden bei der Auszahlung ausgehändigt.

Kongreß der Christlichen.

Auf dem Essener Kongreß der christlichen Gewerkschaften wurden vier von Siegerwald befristete Entschliefungen einstimmig angenommen: erstens auf grundlegende Revision des Versailler Friedensvertrages, zweitens gegen die weitere Besetzung großer Teile Deutschlands, drittens gegen die Forderung auf Ablieferung von 810 000 Reichsmark, viertens auf Schaffung eines parlamentarischen Komitees, einer eigenen Tageszeitung der christlich-nationalen Bewegung und einer Volksbank, welche die wirtschaftlichen Kräfte der christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten und der ihnen nahestehenden Kreise bei dem Wiederaufbau Deutschlands einheitlich zur Geltung bringen soll.

Die Geschichte der Angestelltenbewegung.

Die ursprünglich für die Funktionäre der Afa-Verbände gedachten Vorträge sollen jetzt auch den Betriebsräten, Angestelltenräten und Betriebsobleuten der Afa-Verbände zugänglich gemacht werden. Die Vorträge sind neu unterteilt worden.

Raul Lange spricht im großen Saal des Ruffler-Vereinsbauhauses, Kaiser-Wilhelm-Str. 81/82, jeweils abends 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 24. November, über: „Idee und Form der Angestelltenbewegung“ und Mittwoch, den 1. Dezember, über „Unternehmer, Angestellte und Arbeiter“.

Jeder Funktionär eines Afa-Verbandes und jedes Mitglied einer Betriebsvertretung des Afa-Bundes muß unbedingt erscheinen. Diese Vorträge bilden die Grundlage für die Afa-Funktionäre zur Werbung in den Betrieben. Afa, Ortskartell Groß-Berlin.

Tarifdifferenzen im Fernhar-Rose-Theater. Das technische Bühnenpersonal ist wegen Nichtbewilligung des Tariflohnes in den Streik getreten. Die Angaben des „Polak-Anzeigers“, insbesondere die über angeblende Sabotage, entsprechen nicht der Wahrheit. Direktor Rose ist von seiner Organisation moralisch verurteilt worden, den Tariflohn zu zahlen.

Beisitzer bei den Schlichtungsausschüssen.

Donnerstag 6 Uhr im Sitzungssaal des Metallarbeiter-Verbandes, Vintener, 83/85: Zusammenkunft der Beisitzer bei den Schlichtungsausschüssen Groß-Berlins. Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.

Deutscher Wertmeisterverband. Fachgruppe Metallindustrie. Versammlung aller Funktionäre, Betriebsvertrauensleute und Obleute: Dienstag 6 Uhr im Schultze, Neue Jakobstr. 24/25.

Deutscher Transportarbeiterverband. Sektion 1. Gruppensammlung der Handelsarbeiter und Arbeiterinnen aus allen Betrieben der Herrenmode, Krawatten, Schilmbrende Mittwoch 6 1/2 Uhr bei Wegner, Herrenmode, 30. — Chemische Branche. Donnerstag 7 Uhr in Willes, Hefelstr. 30. — Sektion 2. Sitzung sämtlicher Funktionäre. — Branche Holzindustrie. Freitag 7 Uhr bei Wegner, Seebelstr. 30. Sitzung sämtlicher Vertrauensleute, Betriebsobleute und Betriebsräte.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Dr. Werner Greiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Giese, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin. Anzeig. 2. Stern 1. Verlags.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwiele, Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukilol 100000fach bewährt
Preis M. 3.-In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kukilol steht einzig da.

JACOBY
BOY

Problem

Cigaretten garantieren
erste Qualität